



# TYCHE

## Beiträge zur Alten Geschichte Papyrologie und Epigraphik

Herausgegeben von

Gerhard Dobesch, Bernhard Palme  
Peter Siewert und Ekkehard Weber

Band 22, 2007

2007

HOLZHAUSEN



**Beiträge zur Alten Geschichte,  
Papyrologie und Epigraphik**

# TYCHE

**Beiträge zur Alten Geschichte,  
Papyrologie und Epigraphik**

**Band 22**

**2007**

  
**H O L Z H A U S E N**

**Herausgegeben von:**

Gerhard Dobesch, Bernhard Palme, Peter Siewert und Ekkehard Weber

**Gemeinsam mit:**

Wolfgang Hameter und Hans Taeuber

**Unter Beteiligung von:**

Reinhold Bichler, Herbert Graßl, Sigrid Jalkotzy und Ingomar Weiler

**Redaktion:**

Franziska Beutler, Sandra Hodeček, Georg Rehrenböck und Patrick Sänger

**Zuschriften und Manuskripte erbeten an:**

Redaktion TYCHE, c/o Institut für Alte Geschichte und Altertumskunde, Papyrologie und Epigraphik, Universität Wien, Dr. Karl Lueger-Ring 1, A-1010 Wien.  
Beiträge in deutscher, englischer, französischer, italienischer und lateinischer Sprache werden angenommen. Bei der Redaktion einlangende wissenschaftliche Werke werden angezeigt.

**Auslieferung:**

Holzhausen Verlag GmbH, Holzhausenplatz 1, A-1140 Wien  
verlagholzhausen@holzhausen.at

Gedruckt auf holz- und säurefreiem Papier.

Umschlag: IG II<sup>2</sup> 2127 (Ausschnitt) mit freundlicher Genehmigung des Epigraphischen Museums in Athen, Inv.-Nr. 8490, und P.Vindob.Barbara 8.

© 2008 by Holzhausen Verlag GmbH, Wien

**Bibliografische Information Der Deutschen Bibliothek**

Die Deutsche Bibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.ddb.de> abrufbar

Eigentümer und Verleger: Holzhausen Verlag GmbH, Holzhausenplatz 1, A-1140 Wien  
Herausgeber: Gerhard Dobesch, Bernhard Palme, Peter Siewert und Ekkehard Weber,  
c/o Institut für Alte Geschichte und Altertumskunde, Papyrologie und Epigraphik, Universität Wien,  
Dr. Karl Lueger-Ring 1, A-1010 Wien.  
e-mail: [hans.taeuber@univie.ac.at](mailto:hans.taeuber@univie.ac.at) oder [Bernhard.Palme@univie.ac.at](mailto:Bernhard.Palme@univie.ac.at)  
Hersteller: Holzhausen Druck & Medien GmbH, Holzhausenplatz 1, A-1140 Wien  
Verlagsort: Wien. — Herstellungsort: Wien. — Printed in Austria.

**ISBN 3-900518-03-3**

Alle Rechte vorbehalten

## I N H A L T S V E R Z E I C H N I S

Maurizio C o l o m b o (Rom): Le tribù dei Pannoni in Strabone .....	1
Charilaos F r a g i a d a k i s (Athen): Die böotischen Sklavennamen. Zusammenstellung und Auswertung .....	9
Dieter H a g e d o r n (Köln): Noch einmal zu den Unterteilungen des thebanischen Quartiers Agorai .....	35
Kirsten H a r s h m a n L e n g y e l (Wien): Athenaeus on Spartan Diaita .....	47
Nina J o h a n n s e n (Berlin): Der Barbarenbegriff in den politischen Reden des Demosthenes .....	69
Péter K o v á c s (Piliscsaba): A Pisidian Veteran and the First Mention of Pannonia (Tafel 1) .....	99
Sophie K o v a r i k (Wien): Ein <i>siligniarius</i> als Verpächter von Wein- land. Neuedition des Teilpachtvertrages SB VI 9294 (Tafel 2) .....	109
Fritz M i t t h o f (Wien): Das Recto der koptischen Mieturkunde CPR IV 114: Reste eines griechischen Kaufvertrages (Tafel 3) .....	119
András P a t a y - H o r v á t h (Budapest): Eine beschriftete Bronze- scheibe aus Olympia (Tafeln 4–10) .....	123
Kent J. R i g s b y (Chicago): A Greek Dedication at Sidon .....	143
Konrad S t a u n e r (München): Wandel und Kontinuität römischer Ad- ministrationspraxis im Spiegel des <i>Ordo Salutationis Commodorumque</i> des Statthalters von Numidien .....	151
Ekkehard W e b e r — Ingrid W e b e r - H i d e n (Wien): Annona epi- graphica Austriaca 2006 .....	189
Bemerkungen zu Papyri XX (<Korr. Tyche> 544–587) .....	207
Buchbesprechungen .....	227
<p>(A cura di) Guido B a s t i a n i n i e Angelo C a s a n o v a, <i>Callimaco: cent'anni di papiri. Atti del convegno internazionale di studi, Firenze, 9–10 giugno 2005</i>, Firenze 2006 (D. Colomo: 227) — Andrea B i e r n a t h, <i>Mißverstandenene Gleichheit. Die Frau in der frühen Kirche zwischen Charisma und Amt</i>, Stuttgart 2005 (H. Förster: 230) — Pernille F l e n s t e d - J e n s e n, Thomas Heine N i e l s e n, Lene R u b i n s t e i n (Hrsg.), <i>Polis &amp; Politics. Studies in Ancient Greek History, Presented to Mogens Herman Hansen</i>, Copenhagen 1999 (P. Siewert: 233) — Matthias G e l z e r, <i>Pompeius. Lebensbild eines Römers</i>, Neudruck Stuttgart 2005 (H. Heftner: 236) — Norbert G e s k e, <i>Nikias und das Volk von Athen im Archidamischen Krieg</i>, Stuttgart 2005 (H. Heftner: 237) — Mogens H. H a n s e n, Thomas H. N i e l s e n, <i>An Inventory of Archaic and Classical Poleis. An Investigation conducted by The Copenhagen Polis Centre for the Danish National Research Foundation</i>, Oxford 2004 (P. Siewert: 240) — Mogens H. H a n s e n, <i>The Imaginary Polis</i>,</p>	

Copenhagen 2005 (P. Siewert: 241) — Christoph R. H a t s c h e r, *Alte Geschichte und Universalhistorie*, Stuttgart 2003 (P. Sänger: 245) — Edith H u m e r, *Linkshändigkeit im Altertum. Zur Wertigkeit von links, der linken Hand und Linkshändern in der Antike*, Brüssel 2005 (Ch. Michlits, Th. Pantzer: 249) — Mischa M e i e r, *Justinian. Herrschaft, Reich und Religion*, München 2004 (K. B. Böhm: 250) — Hans P e t r o v i t s c h, *Legio II Italica*, Linz 2006 (F. Beutler: 253) — Ioan P i s o, *An der Nordgrenze des Römischen Reiches. Ausgewählte Studien (1972–2003)*, Stuttgart 2005 (I. Weber-Hiden: 255) — Jennifer A. R e a, *Legendary Rome. Myth, Monuments, and Memory on the Palatine and Capitoline*, London 2007 (R. E. Kritzer: 257) — Fabian R e i t e r, *Die Nomarchen des Arsinoites. Ein Beitrag zum Steuerwesen im römischen Ägypten*, Paderborn 2004 (K. B. Böhm: 261) — Eftychia S t a v r i a n o p o u l o u, „Gruppenbild mit Dame“. *Untersuchungen zur rechtlichen und sozialen Stellung der Frau auf den Kykladen im Hellenismus und in der römischen Kaiserzeit*, Stuttgart 2006 (K. Harter-Uibopuu: 262) — Christian T r a u l s e n, *Das sakrale Asyl in der alten Welt. Zur Schutzfunktion des Heiligen von König Salomo bis zum Codex Theodosianus*, Tübingen 2004 (H. Förster: 264)

Indices ..... 267

Eingelangte Bücher ..... 269

Tafeln 1–10

NINA JOHANNSEN

## Der Barbarenbegriff in den politischen Reden des Demosthenes

Um die Mitte des 4. Jh. v. Chr. war die Vorstellung von einer antithetischen Zweiteilung der Menschheit in Hellenen und Barbaren im Denken der Griechen fest etabliert<sup>1</sup>. Bei ihrer Entwicklung seit der ersten Hälfte des vorangegangenen Jahrhunderts spielte neben allgemein häufigeren Kontakten mit nicht-griechischen Völkern insbesondere die massive Konfrontation der Griechen mit dem als fremd empfundenen Orient in den Perserkriegen zu Beginn des 5. Jh. v. Chr. eine entscheidende Rolle. Infolge dieser Ereignisse prägte sich zunehmend das Bewußtsein einer gemeinsamen Identität der Hellenen aus, während im Gegensatz dazu alles Nicht-Griechische trotz seiner Heterogenität unter dem Begriff des „Barbarischen“ subsumiert wurde. Der Terminus βάρβαρος, in seiner ursprünglichen Bedeutung lediglich auf die Unverständlichkeit fremder Sprache bezogen<sup>2</sup>, konnte nun im weiteren Sinne jeden Nicht-Griechen bezeichnen, wurde jedoch im engeren Sinne auch konkret für die Perser verwendet.

Obwohl der Gegensatz von Hellenen und Barbaren für das Selbstverständnis der Griechen fortan eine wesentliche Rolle spielte, war er zunächst nicht mit einer qualitativen Wertung verbunden. So erscheint der Begriff βάρβαρος in der Literatur der ersten Jahrzehnte nach den Perserkriegen, etwa bei Aischylos und Herodot, noch weitgehend wertfrei. In der Folgezeit wurde er jedoch zunehmend negativ konnotiert, bis im 4. Jh. v. Chr. schließlich jene verächtlich-abwertende Bedeutung ausgeprägt war, die man bis heute mit dem Begriff „Barbar“ verbindet<sup>3</sup>.

Zu den stereotypen Charakteristika eines solchen Barbaren zählten nach griechischer Vorstellung insbesondere mangelnde Bildung bzw. Dummheit<sup>4</sup>, sklavische Gesinnung

---

<sup>1</sup> Mit Blick auf die konkrete Zielsetzung dieser Untersuchung kann die Entwicklung der Hellenen-Barbaren-Antithese bis zum 4. Jh. v. Chr. hier nur in aller Kürze gestreift werden. Auch aus der umfangreichen Literatur zur Geschichte des Barbarenbegriffs und der Hellenen-Barbaren-Antithese in der Antike seien hier nur einige wenige Titel genannt, von denen die jüngeren jedoch zu weiterer Literatur hinführen: Eichhorn (1904); Jüthner (1923), bes. 1–43 für die Entwicklung bis zum 4. Jh. v. Chr.; *Greco et Barbares* (1962); Walser (1984), 1–8; Dihle (1994), bes. 7–53 für die Entwicklung bis zum 4. Jh. v. Chr.; Schmal (1995), 74–168; Timpe (2000), bes. 207–223 für die Entwicklung im griechischen Bereich.

<sup>2</sup> Vgl. die älteste faßbare Verwendung in dem Adjektiv βαρβαρόφωνος („unverständlich sprechend“), Hom. II. 2,867.

<sup>3</sup> Zur Hellenen-Barbaren-Antithese bei Aischylos und Herodot insbesondere Diller (1962); zu Vielfalt und Entwicklung des Barbaren- und namentlich des Perserbildes speziell in der Dichtung des 5. Jh. v. Chr. Hutzfeldt (1999).

<sup>4</sup> Dieser Aspekt steht der ursprünglichen Bedeutung des Begriffes βάρβαρος noch am nächsten, da man von der Unverständlichkeit fremder Sprache auf die Unverständigkeit fremdsprachiger Personen schloß, vgl. Jüthner (1923), 4; Eichhorn (1904), 19.

aller mit Ausnahme des Herrschers<sup>5</sup>, Feigheit und Verweichlichung, Unbeherrschtheit, Schwelgerei, Habgier, Treulosigkeit, Grausamkeit und Willkür<sup>6</sup>. Der Barbar erscheint somit als absolutes Gegenbild des idealen Hellenen.

Im 4. Jh. v. Chr. wurde der Barbarenbegriff mit diesem weitgehend konstanten Spektrum von Bedeutungen und Konnotationen von diversen Autoren, wie etwa Platon, Isokrates, Aristoteles, verwendet, zum Teil auch als Mittel politischer Agitation. Entsprechend der jeweiligen Zielsetzung wurden dabei einzelne Aspekte in den Vordergrund gestellt und besonders ausgestaltet. Daneben zeigten sich, etwa bei den Sophisten, jedoch auch erste Ansätze zu einer Relativierung der qualitativ wertenden Hellenen-Barbaren-Antithese.

Auch in den Reden des Demosthenes (384–322 v. Chr.), eines der bedeutendsten athenischen Redner und Politiker des 4. Jh. v. Chr., ist an verschiedenen Stellen von Barbaren die Rede. Im folgenden soll vorwiegend seine Verwendung des Barbarenbegriffes in den Reden mit im weiteren Sinne politischem Kontext, d. h. in den Demegorien und den Gerichtsreden für politische Prozesse<sup>7</sup> in den Blick genommen werden. Darüber hinaus wird auch seine Verwendung der Hellenen-Barbaren-Antithese Berücksichtigung finden, allerdings immer nur dann, wenn sie innerhalb des Textes in besonderem Zusammenhang mit dem Gebrauch des Terminus βάρβαρος steht.

Ein erster Überblick über die Reden zeigt, daß der Begriff βάρβαρος bei Demosthenes in vielfältiger Weise, vor allem bezogen auf eine Reihe verschiedener Völker bzw. Personen, verwendet wird<sup>8</sup>. Um dieses vorläufige Bild zu präzisieren, soll in dieser Untersuchung insbesondere die Frage nach der Einbindung des Begriffes in seinen unmittelbaren Kontext gestellt werden: Auf welche Weise wird er jeweils gebraucht und welche Funktion hat seine Verwendung gegebenenfalls innerhalb der Argumentation der Rede? Vielfach spielt auch der unmittelbare historische Kontext der Reden eine wichtige Rolle. Denn um Veränderungen in der Verwendung des Begriffes bzw. der Hellenen-Barbaren-Antithese angemessen bewerten zu können, ist es oftmals unerläß-

<sup>5</sup> Dieser Punkt ist untrennbar verknüpft mit dem Aspekt der jeweiligen Staatsform. Während in einer griechischen Demokratie alle Bürger frei sind, erscheinen aus griechischer Perspektive die Untertanen in einer Monarchie allesamt als Unfreie bzw. regelrecht als Sklaven (δοῦλοι) des Herrschers, vgl. z.B. Aristot. pol. 3, 1285 a 19–22.

<sup>6</sup> Zu den negativen Charakteristika des Barbaren in griechischer Vorstellung vgl. Jüthner (1923), 5–6 und 8–9.

<sup>7</sup> Die Beschränkung auf den Bereich der ‚politischen‘ Reden erfolgt zum einen deshalb, weil die Verwendung des Begriffes βάρβαρος hier besonders signifikant erscheint. Zum anderen besteht für die übrigen prinzipiell relevanten Textstellen ein wesentliches Problem in der gesicherten bzw. vermutlichen Unechtheit einiger der im *Corpus Demosthenicum* überlieferten Reden (dazu auch M. Weißenberger, Art. *Demosthenes*, DNP 3, 470). Da für fast alle Gerichtsreden für Privatprozesse bzw. epideiktischen Reden, in denen der Terminus βάρβαρος gebraucht wird, mehr oder weniger starke Zweifel an der Verfasserschaft des Demosthenes bestehen, werden diese Stellen nur in sinnvollen Einzelfällen zum Vergleich herangezogen.

<sup>8</sup> Zwar ragen darunter Perser und Makedonen in besonderer Weise heraus, dennoch greift eine Beschränkung auf diese beiden Bezugsgrößen, wie etwa in dem knappen Abriß bei Schmal (1995), 165–166, für eine umfassende Untersuchung von Demosthenes' Verwendung des Barbarenbegriffes zu kurz.



lich, die einschlägigen Textstellen vor dem Hintergrund der zeitgenössischen Ereignisse zu betrachten, d. h. zu fragen, wann bzw. in welcher Situation der Terminus βάρβαρος überhaupt auf wen bezogen wird. Indes gibt es auch einzelne Fälle, in denen der Begriff an untergeordneter Stelle innerhalb der Argumentation und, wie etwa innerhalb historischer Paradeigmata, ohne unmittelbaren Bezug auf die aktuelle politische Situation gebraucht wird. Hier sind weitere Ausführungen zum historischen Hintergrund in der Regel verzichtbar.

Aus Gründen der Überschaubarkeit wird bei der systematischen Analyse nach dem Bezug des Begriffes auf verschiedene Referenten (Perser, Makedonen, andere Völker, unbestimmte Verwendung) differenziert. Innerhalb dieser vier Gruppen werden die einschlägigen Stellen in chronologischer Reihenfolge behandelt<sup>9</sup>. Ausgehend von diesen Partialuntersuchungen soll abschließend versucht werden, umfassende Aussagen über Demosthenes' Umgang mit dem Terminus βάρβαρος zu formulieren.

### βάρβαρος als Bezeichnung für Perser

In der Rede *Über die Symmorien* (14), der ersten Rede, die Demosthenes vor der athenischen Volksversammlung gehalten hat, tritt die Hellenen-Barbaren-Antithese konkret als Gegensatz zwischen Hellenen und Persern an diversen Stellen der Argumentation deutlich zutage. Auch der Begriff βάρβαρος wird mehrfach verwendet und zwar überwiegend ebenfalls für die Perser bzw. den Großkönig, der daneben auch als βασιλεύς oder mit dem Demonstrativum ἐκεῖνος bezeichnet wird.

Zu Beginn dieser auf das Jahr 354/3 v. Chr. zu datierenden Rede spricht sich Demosthenes gegen einen präventiven griechischen Angriff auf Persien aus, das sich Gerüchten zufolge gegen Hellas rüstete<sup>10</sup>, vor allem jedoch gegen einen athenischen Alleingang in dieser Sache. Er beginnt seine Argumentation mit einem Blick auf das aktuelle Verhältnis zwischen Griechen und Persern sowie der Griechen untereinander. Der persische Großkönig wird dabei gleich zu Beginn prägnant als κοινὸς ἐχθρὸς ἀπάντων τῶν Ἑλλήνων (14,3)<sup>11</sup> bezeichnet. Dennoch erscheint eine panhellenische Einigung gegen die Perser erst im Falle einer unmittelbaren Bedrohung durch einen tatsächlichen Krieg denkbar (14,4). Eine Antithese von Hellenen und Barbaren

<sup>9</sup> Ein gewisses Problem dieser Untersuchung besteht darin, daß nicht alle Reden des *Corpus Demosthenicum* genau datiert werden können. Auf den zweiten Blick erweist sich dies für die hier zu behandelnde Fragestellung jedoch insofern als weniger gravierend, als die chronologischen Verhältnisse innerhalb der in der dargelegten Weise gruppierten Textstellen jeweils so klar sind, daß eine exaktere Bestimmung von Jahr oder Monat in der Regel verzichtbar ist. Mit Blick auf den Umfang dieser Untersuchung wird für Detailprobleme der Datierung daher auf ausführlichere Erörterungen ggf. nur verwiesen. Wenn nicht anders angegeben, folgt die Datierung der einzelnen Reden Sealey (1993). Ebenfalls vernachlässigt werden kann hier der Umstand, daß einige der Reden nicht in ihrer ursprünglichen Form, sondern in für die Publikation nachträglich überarbeiteter Fassung überliefert sind.

<sup>10</sup> Zu Datierung und Hintergrund der Rede s. insbesondere Karvounis (2002), 71–78; vgl. Opitz (1976), 52–53; Lehmann (2004), 75–78.

<sup>11</sup> Die Reden des Demosthenes werden zitiert nach der Ausgabe *Demosthenis Orationes*, vols. 1–3, rec. S. H. Butcher, W. Rennie, Oxford 1903–1931; die Wiedergabe der Originalzitate im Deutschen erfolgt – sofern nicht anders angegeben – in eigener Übersetzung bzw. Paraphrase.

ist durch die topische Bezeichnung des persischen Königs als „gemeinsamer Feind aller Hellenen“ der Sache nach somit fast von Anfang an in dieser Rede präsent<sup>12</sup>. Dagegen wird der Terminus βάρβαρος selbst erst relativ spät und geradezu beiläufig zum ersten Mal verwendet, wenn Demosthenes, wohl in Anspielung auf die Zeit der Perserkriege<sup>13</sup>, auf die exzeptionelle Haltung der Athener verweist, die es im Gegensatz zu manch anderen Hellenen nicht einmal zugelassen hätten, daß diejenigen Griechen, die ihnen Unrecht zugefügt hatten, „unter die Herrschaft des Barbaren“ gerieten (14,6)<sup>14</sup>.

Im weiteren Verlauf der Rede rät Demosthenes den Athenern zu prophylaktischen Rüstungen, um für den Fall eines Angriffes von persischer Seite vorbereitet zu sein, und ermutigt sie mit der Aussage, daß zwar ein Krieg (πόλεμος) gegen den Großkönig schwer sei, der Kampf (ἀγών) in einem solchen Krieg dagegen nicht. Die nachfolgende Begründung für diese These rekurriert wiederum deutlich erkennbar auf die Hellenen-Barbaren-Antithese. Zur Führung eines Krieges bedürfe es in erster Linie umfangreicher materieller Mittel, ein Punkt, in dem der Großkönig eindeutig im Vorteil sei; im Kampf selbst seien dagegen tapfere Männer vonnöten, und hierin seien die Griechen klar überlegen<sup>15</sup>. Damit werden zwei geradezu klassische Aspekte der Hellenen-Barbaren-Antithese angesprochen: zum einen der materielle Reichtum, ja Überfluß des Perserreiches im impliziten Kontrast zu den bescheideneren Mitteln der Griechen, zum anderen die kriegerische Tapferkeit der Hellenen im Gegensatz zu einer wiederum nicht explizit ausgedrückten Verweichlichung der Perser. Mit diesem Hinweis auf die ἀνδρεία der Hellenen bringt Demosthenes eine der vier etwa bei Platon genannten Kardinaltugenden<sup>16</sup> ins Spiel sowie deren Gegenteil, die δειλία, auf Seiten der Perser.

Anschließend hebt Demosthenes noch einmal die Notwendigkeit von Maßnahmen zur Rüstung hervor. Er betont, daß diese gegebenenfalls nicht nur gegen die Barbaren von Nutzen sein könnten, sondern auch gegen andere, nämlich griechische Feinde<sup>17</sup>,

<sup>12</sup> Zum Topos des κοινὸς ἐχθρὸς ἀπάντων τῶν Ἑλλήνων vgl. Karvounis (2002), 77; im ersten Teil der Rede kehrt dieser Topos noch an anderen Stellen wieder, so in 14,7: ἐκεῖνος, ὃν ἡμεῖς ἐπιβουλεύειν ἡγούμεθα τοῖς Ἑλλησι („jener, von dem wir glauben, daß er Böses gegen die Hellenen im Schilde führt“).

<sup>13</sup> Vgl. Pabst (1839–41), 320 Anm.

<sup>14</sup> Gemeint sind offenbar diejenigen Ethne und Poleis, die sich beim Einmarsch des Xerxes in Hellas auf die Seite der Perser stellten. Zu ihnen zählten unter anderem die Thessaler, Lokrer und Thebaner: Hdt. 7,131–132.

<sup>15</sup> ὅτι τοὺς μὲν πολέμους ἅπαντας ἀναγκαίως ἡγοῦμαι τριήρων καὶ χρημάτων καὶ τόπων δεῖσθαι, τὰυτὰ δὲ πάντ' ἀφθονώτερ' ἐκείνον ἔχονθ' ἡμῶν εὐρίσκω· τοὺς δ' ἀγῶνας οὐδενὸς οὕτω τῶν ἄλλων ὀρῶ δεομένους ὡς ἀνδρῶν ἀγαθῶν, τούτους δ' ἡμῖν καὶ τοῖς μεθ' ἡμῶν κινδυνεύουσι πλείους ὑπάρχειν νομίζω (14,9).

<sup>16</sup> Es sind dies Weisheit (σοφία), Tapferkeit (ἀνδρεία), Besonnenheit (σωφροσύνη) und Gerechtigkeit (δικαιοσύνη), vgl. Plat. rep. 4, 427 e 10–11. Die entsprechenden Gegenteile sind Unwissenheit (ἀμαθία), Feigheit (δειλία), Zügellosigkeit (ἀκολασία) und Ungerechtigkeit (ἀδικία), vgl. Plat. rep. 4, 444 b 7–8. — Zu den Kardinaltugenden als Kriterium in der Hellenen-Barbaren-Antithese s. auch Hall (1989), 121–122.

<sup>17</sup> An dieser Stelle treffen die Begriffe βάρβαροι und Ἑλληνες zwar erstmals in dieser Rede in direktem Kontrast aufeinander, durch die Satzstruktur wird die Hellenen-Barbaren-Antithese jedoch gerade hier logisch aufgehoben: εἰ μὲν οὖν ἕτερος μὲν ἦν τις τρόπος δυνάμεως ἢ τοὺς βαρβάρους οἷόν τ' ἦν ἀμύνασθαι, ἕτερος δὲ τις ἦ τοὺς Ἑλληνας, εἰκότως ἂν ἴσως φανεροὶ πρὸς ἐκεῖνον ἐγινόμεθ' ἀντιταττόμενοι (14,10). Beide

und läßt im folgenden keinen Zweifel an seiner Skepsis hinsichtlich des Zustandekommens einer panhellenischen Allianz gegen Persien zum gegenwärtigen Zeitpunkt.

Nach der ausführlichen Darlegung seiner Vorschläge zur athenischen Rüstung und der dafür nötigen Beschaffung finanzieller Mittel in der Mitte der Rede (14,14–28) richtet Demosthenes den Blick schließlich wieder auf den Großkönig. Schon in der Überleitung von den konkreten Vorschlägen zur weiteren Argumentation wird der zweifache Gegensatz zwischen Hellenen und Barbaren wieder aufgegriffen, der bereits in 14,9 eine wichtige Rolle gespielt hatte. Demosthenes stellt hier zunächst die zu erwartende Unzulänglichkeit der athenischen Finanzen gegen den überwältigenden Reichtum des Perserkönigs (14,27), gleich darauf wird jedoch auch der zweite Aspekt angedeutet: Bereits die Nachricht von derart bescheidenen Rüstungen dürfte dem Großkönig Furcht einflößen, namentlich wenn er sich den trotz deren logistischer Unterlegenheit erungenen Sieg der Griechen bei Salamis ins Gedächtnis rufe (14,28–29).

Gleich anschließend erscheint die vorgeschlagene Finanzierungsstrategie allerdings sogar als dem persischen Reichtum überlegen. Hierfür wird der bereits verwendete Topos des persischen Wohlstandes um den benachbarten Topos der Verschwendung erweitert, der zudem durch das Bild einer erschöpften Quelle bzw. eines Brunnens sinnfällig illustriert wird. Dem gegenüber steht die Behauptung, daß die laufenden Einkünfte der Athener niemals versiegen könnten, solange diese ihren Besitz verteidigen (14,30). Während der Großkönig also — in der Darstellung des Demosthenes — Gefahr läuft, seinen übergroßen Reichtum durch Verschwendung zu verlieren, erscheinen die Griechen aufgrund ihrer vernünftigen Finanzpolitik und ihrer Tapferkeit im Kriege als dauerhaft abgesichert. Damit nimmt Demosthenes implizit Bezug auf eine zweite der vier Kardinaltugenden. Nachdem er den Hellenen in 14,9 bereits ἀνδρεία und den Persern indirekt deren Gegenteil zugeschrieben hatte, greift er diesen Gedanken wieder auf und fügt auf der Seite der Griechen jetzt die σωφροσύνη hinzu, für den persischen König dagegen die ἀκολασία als deren Gegenteil.

Als nächstes wendet sich Demosthenes der Sorge zu, der Großkönig könne für seinen Krieg gegen Hellas auch griechische Söldner anwerben. Er weist sie als unbegründet zurück, denn Hellenen könnten zwar aus finanziellen Interessen möglicherweise durchaus willens sein, für den persischen König gegen „Ägypten und Orontes und irgendwelche anderen von den Barbaren“<sup>18</sup> zu kämpfen, es würde sich jedoch keiner finden, der bereit wäre, auf der Seite der Barbaren gegen Griechenland zu ziehen (14, 31)<sup>19</sup>. Das Szenario eines solchen Krieges, der prägnant als „der Krieg gegen den Bar-

Begriffe stehen in einem irrealen Satzgefüge, mit dem die Aussage vorbereitet wird, daß die angeratenen Rüstungen unterschiedslos gegen jeden Feind anwendbar sind. — Es ist umstritten, wer mit den in 14,11 genannten ὁμολογουμένως ἐχθροί (und ebenso den ὑπάρχοντες ἐχθροί in 14,41) gemeint ist, insbesondere, ob hier bereits an Philipp von Makedonien zu denken ist. Zu dieser Frage s. Karvounis (2002), 87–89; Opitz (1976), 56–63, der davon ausgeht, daß die Rüstungen gar nicht so sehr im Hinblick auf eine Konfrontation mit dem Großkönig vorgeschlagen werden, sondern „primär und zuvor der Verteidigung athenischer Interessen“ gegenüber den ὁμολογουμένως ἐχθροί dienen sollen (54).

<sup>18</sup> Zur Verwendung des Begriffes βάρβαρος an dieser Stelle s. außerdem unten S. 88.

<sup>19</sup> Usher (1999), 210, weist darauf hin, daß diese Behauptung keineswegs den zeitgenössischen Verhältnissen entspricht.

baren“ bezeichnet wird, wird breit ausgemalt: οὐ γὰρ ὑπὲρ ἄλλου τινός ἐστιν ὁ πρὸς τὸν βάρβαρον πόλεμος ἢ περὶ χώρας καὶ βίου καὶ ἐθῶν καὶ ἐλευθερίας καὶ πάντων τῶν τοιούτων. τίς οὖν οὕτως δυστυχῆς ἐστὶν ὅστις ἑαυτὸν, γονέας, τάφους, πατρίδα εἵνεκα κέρδους βραχέος προέσθαι βουλήσεται; (14,32).

„Denn der Krieg gegen den Barbaren geht um nichts anderes als um das Land und das Leben und die Sitten und die Freiheit und alles Derartige. Wer also ist so unglücklich, daß er sich selbst, die Eltern, die Gräber, das Vaterland um eines kurzfristigen Gewinnes willen preisgeben will?“

In großer Dichte und Klarheit wird hier eine Reihe zentraler Werte der griechischen Gesellschaft angeführt<sup>20</sup>, denen *de facto* nur ein einziger positiver Gegenwert gegenübergestellt ist: der materielle Gewinn. Auch dieser ist jedoch nur scheinbar positiv, da er in zweierlei Hinsicht eingeschränkt wird. Zum einen ist der Gewinn an sich schon durch das adjektivische Attribut als kurzfristig charakterisiert, zum anderen ist die gesamte Textstelle geprägt von einem weiteren antithetischen Begriffspaar von besonderem Gewicht. Unter den Werten, die es für die Griechen zu verteidigen gilt, nennt Demosthenes auch die Freiheit (ἐλευθερία). Der Gegenbegriff hierzu, die Sklaverei (δουλεία), erscheint bereits etwas vorher in den beiden rhetorischen Fragen, die Demosthenes seiner Aufzählung vorausschickt: ποῖ γὰρ αὐτὸς τρέψεται μετὰ ταῦτα; εἰς Φρυγίαν ἐλθὼν δουλεύσει; (14,32)<sup>21</sup>. Beide Begriffe sind hier im politischen Sinne aufzufassen, d. h. Demosthenes hebt konkret auf den Gegensatz der Staatsform bei Griechen und ‚Barbaren‘ ab.

Schon das nachfolgende Argument des Demosthenes basiert ebenfalls auf der Hellenen-Barbaren-Antithese. Hinter der Behauptung, hellenische Söldner, mit deren Hilfe der Großkönig Griechenland bezwingen könne, seien diesem selbst dann erst recht überlegen, steht deutlich wahrnehmbar der Gedanke einer generellen Überlegenheit der Griechen gegenüber den Persern. Der grundsätzliche qualitative Unterschied wird noch weiter verstärkt, wenn es sich um Griechen handelt, die andere Griechen besiegen

<sup>20</sup> Demosthenes' Aufzählung der Werte, die bei einer Auseinandersetzung mit den Barbaren auf dem Spiel stehen, weist deutliche Gemeinsamkeiten mit der Kampfparainese der Griechen vor der Schlacht bei Salamis in den *Persern* des Aischylos auf:

... ὁ παῖδες Ἑλλήνων, ἴτε,  
ἐλευθεροῦτε πατρίδ', ἐλευθεροῦτε δὲ  
παῖδας γυναῖκας θεῶν τε πατρῴων ἔδη  
θήκας τε προγόνων· νῦν ὑπὲρ πάντων ἀγών. (Aisch. Pers. 402–405)

(„Oh Kinder der Hellenen, wohlan / befreit das Vaterland, befreit / Kinder, Frauen und die Sitze der ererbten Götter und die Gräber der Vorfahren: Jetzt geht der Kampf um alles“).

<sup>21</sup> „Wohin wird er selbst sich danach wenden? Wird er nach Phrygien gehen und als Sklave dienen?“ — Die geographische Angabe dürfte zum einen sicherlich als Synekdoche aufzufassen sein. Gemeint ist nicht konkret Phrygien, sondern eines der Länder, die unter der Herrschaft des Großkönigs standen. Zum anderen beinhaltet der Gedanke an die Sklaverei eines Hellenen in Phrygien für den athenischen Zuhörer noch eine besondere Pointe, da Phrygien eines der Haupterkunftsgebiete von (ebenfalls als ‚barbarisch‘ empfundenen) Sklaven in Griechenland war; vgl. etwa die Verwendung des Ethnikons Φρύξ als Eigenname von Sklaven, z.B. Aristoph. Vesp. 433; für das Barbarentum von Phrygern außerdem die Darstellung des phrygischen Sklaven in Eur. Or. 1369–1526 sowie Tim. Pers. 150–161.

konnten. Da das Machtstreben des Großkönigs aber darauf gerichtet sei, über Untergebene zu herrschen, die hier wiederum prägnant als δοῦλοι bezeichnet werden, könne er dementsprechend auch selbst keinerlei Interesse an der Anwerbung griechischer Söldner haben.

Im folgenden bringt Demosthenes seine Überzeugung zum Ausdruck, daß sich auch Theben im Kriegsfall nicht auf die Seite des Perserkönigs stellen werde, und hier läßt sich sogleich ein weiterer Reflex der Hellenen-Barbaren-Antithese erkennen. In einem komplizierten Ausdruck formuliert Demosthenes, diejenigen, die sich auf die Seite der Perser stellten, würden damit aus dem Bereich der Hellenen ausgeschlossen, d. h. sie werden indirekt in gewisser Weise auch selbst zu Barbaren erklärt: ὅτι Θηβαίων τᾶ- κείνου φρονούντων, ἀνάγκη τοὺς τούτων ἐχθροὺς τὰ τῶν Ἑλλήνων φρονεῖν (14,34)<sup>22</sup>. Dieser Gedanke wird noch weiter fortgeführt, indem die eigene Seite als die gerechte (τάξις τοῦ δικαίου) bezeichnet wird<sup>23</sup>, die zusammen mit ihren Verbündeten als der deutlich negativ konnotierten Gegenseite überlegen erscheint: κρείττους τῶν προδοτῶν καὶ τοῦ βαρβάρου ἔσσεσθαι πρὸς ἅπαντα (14,35)<sup>24</sup>.

Nachdem Demosthenes nochmals die Vorteile einer panhellenischen Einigung gegen den κοινὸς ἐχθρὸς (14,36) hervorgehoben hat, mahnt er die Athener wie schon zu Beginn seiner Rede dazu, Ruhe zu bewahren und eigene Rüstungen zu betreiben<sup>25</sup>. In diesem Zusammenhang kommt noch ein weiterer Aspekt innerhalb der Antithese von Hellenen und Barbaren zur Sprache: εἰ μὲν μὴ τοῖς Ἑλλησιν ὁμοίως αἰσχρὸν ἦν τὸ ψεύδεσθαι καὶ ἐπιορκεῖν ὥσπερ ἐκείνῳ καλόν (14,39)<sup>26</sup>. Hier wird die Vorstellung von einem Hang zu Unredlichkeit und Treulosigkeit auf seiten der Barbaren bzw. Perser angesprochen, der in einem scharfen Kontrast zur griechischen Einstellung zu eben jenen Eigenschaften erscheint. Wichtig ist dabei insbesondere der moralische Aspekt, der sich in der jeweiligen Bewertung desselben Sachverhaltes (αἰσχρὸν vs. καλόν) ausdrückt.

Im Anschluß daran klingt zuletzt auch der Gedanke an die Hybris an, die namentlich bei Aischylos und Herodot eine wichtige Rolle für die Motivation der Perserkriege des 5. Jh. v. Chr. spielt: τὴν αὐτὴν λαβεῖν παράνομιαν ἐκείνων ἢ ἢνπερ ποτὲ τοὺς προγόνους αὐτοῦ (14,39)<sup>27</sup>. Den Gegensatz dazu bildet die frühere Größe Athens, die vor allem durch Mäßigkeit charakterisiert ist. Implizit wird damit auch hier, kurz vor dem

<sup>22</sup> „... weil, wenn die Thebaner auf der Seite des Großkönigs stehen, notwendigerweise deren Feinde auf der Seite der Hellenen stehen“.

<sup>23</sup> Diese Formulierung beinhaltet außerdem eine Anspielung auf eine dritte Kardinaltugend. Nachdem Demosthenes den Griechen, wie oben erwähnt, bereits ἀνδρεία und σωφροσύνη beigelegt hatte, kommt an dieser Stelle die δικαιοσύνη hinzu. Damit wird den Gegnern zugleich auch das Gegenteil, die ἀδικία, zugeschrieben.

<sup>24</sup> „... daß sie in jeder Hinsicht stärker sein werden als die Verräter und der Barbar“.

<sup>25</sup> Hajdú (2002), 275–276, verweist auf das Mißverhältnis zwischen der zweifachen Bezeichnung des Großkönigs als κοινὸς ἐχθρὸς und dem Anliegen der Rede, den Athenern vom Krieg abzuraten. Er kommt zu dem Schluß, Demosthenes verwende dieses Schlagwort „wohl nur aus taktischen Gründen, um seine Ablehnung von feindseligen Handlungen gegen Persien durch verbale Aggressivität zu kompensieren“.

<sup>26</sup> „... wenn es nicht für die Hellenen in gleicher Weise schändlich wäre zu lügen und falsch zu schwören wie es für jenen schön ist“.

<sup>27</sup> „... daß jenen derselbe Wahn ergreift wie einst seine Vorfahren“.

Ende der Rede, wieder auf eine auf griechischer Seite, zumindest in der damaligen Zeit, vorherrschende *σωφοσύνη* verwiesen.

Dieser detailliertere Überblick über das Auftreten der Hellenen-Barbaren-Antithese in der Rede *Über die Symmorien* hat deutlich werden lassen, wie extensiv Demosthenes diese für seine Argumentation benutzt. Auch Karvounis verweist auf die „zentrale Stellung“ dieses Aspektes innerhalb einer vielschichtigen Argumentation, „die sich am Rande des Widerspruchs bewegt“. Des weiteren konstatiert er eine Zweiteilung der Rede, in deren erstem Teil Demosthenes einen Krieg gegen Persien ausdrücklich ablehne, während er im zweiten Teil die von Persien drohende Gefahr relativiere, um damit die „politische Gesinnung und Überlegenheit“ Athens zu demonstrieren<sup>28</sup>. Diese These deckt sich weitgehend mit der Beobachtung, daß abgesehen von der ersten Bezugnahme auf die *ἀνδρεία* der Hellenen in 14,9 sämtliche qualitativ wertenden Verwendungen der Hellenen-Barbaren-Antithese in der zweiten Hälfte der Rede zu finden sind<sup>29</sup>.

Eine geradezu beiläufige Selbstverständlichkeit bei der Verwendung der Bezeichnung *βάρβαρος* in bezug auf die Perser zeigt sich auch an verschiedenen Stellen in anderen politischen Reden des Demosthenes, die zum Teil bereits vor die Rede *Über die Symmorien* zu datieren sind. Der Begriff wird dabei zumeist nur vereinzelt und ohne spezifische Relevanz für die Argumentation bzw. den Prozeßhintergrund in dieser Weise gebraucht. So erscheint in der Rede *Gegen Androtion* (22), die Demosthenes als Logograph im Jahre 355/4 v. Chr. für Diodoros verfaßt hat<sup>30</sup>, der Terminus *βάρβαρος* einmalig in einem historischen Paradeigma für die Relevanz des athenischen Flottenbaus. Demosthenes verweist hier auf das in diesem Zusammenhang prägnanteste Beispiel der griechischen Geschichte, die Seeschlacht bei Salamis im Jahre 479 v. Chr. Dies geschieht zunächst eher in Form einer Anspielung. Im Vordergrund steht der durch den Sieg erlangte Ruhm Athens, während die unterlegenen Perser nur indirekt über die Kriegsbeute überhaupt erwähnt werden: οἱ τὰ προπύλαια καὶ τὸν παρθενῶν οἰκοδομήσαντες ἐκεῖνοι καὶ ἅλλ’ ἀπὸ τῶν βαρβάρων ἱερά κοσμήσαντες (22,13).

„jene, die die Propyläen und den Parthenon erbauten und die anderen Heiligtümer mit der Beute von den Barbaren schmückten.“

Auch in der Anklagerede *Gegen Timokrates* (24), die Demosthenes im Jahre 353/2 v. Chr. ebenfalls für Diodoros verfaßte<sup>31</sup>, wird bei der Aufzählung der Verbrechen des Atheners Glauketes unter anderem erwähnt, dieser habe in seiner Zeit als Schatzmeister der Stadt Athen die Siegesbeute aus dem Perserkrieg von 490 v. Chr. von der Akropolis entwendet: τὰριστεῖα τῆς πόλεως ἃ ἔλαβεν ἀπὸ τῶν βαρβάρων (24,129).

<sup>28</sup> Karvounis (2002), 85–86.

<sup>29</sup> Die genannte Ausnahme bewirkt im Zusammenspiel mit dem Gedanken in 14,27, „der nach der Art der Argumentation noch der ersten Partie angehört“ (Karvounis [2002], 84), eine gewisse Verklammerung der beiden Redeteile, zum anderen ist sie als Gegensatz zu dem vorhergehenden Gedanken zu lesen, zu welchem Zeitpunkt es angemessen ist, *ἀνδρεία* zu zeigen.

<sup>30</sup> Diodoros war einer der beiden Ankläger im Prozeß um die Frage der Rechtmäßigkeit von Androtions Antrag, die *βουλή* trotz ihrer Versäumnisse beim Schiffbau mit einem Kranz zu ehren, dazu s. etwa Sealey (1993), 127; vgl. auch Lehmann (2004), 70–72.

<sup>31</sup> Dazu ebenfalls Sealey (1993), 128; vgl. Lehmann (2004), 70–72.

Der Terminus βάρβαρος wird hier wiederum zur sachlich-nüchternen Bezeichnung der Perser verwendet, wie dies bereits in der zuvor angesprochenen Rede *Gegen Androtion* der Fall war. Seine Verwendung erscheint hier jedoch beinahe noch etwas geläufiger, fast völlig synonym zum Begriff „Perser“, zumal hier jeglicher antithetische Bezug auf Hellenen fehlt.

Ähnliches gilt für eine Stelle in der Rede *Gegen Aristokrates* (23) aus dem Jahre 352/1 v. Chr.<sup>32</sup>. Hier werden, wieder innerhalb eines historischen Rückblickes, Beispiele für öffentliche Belohnungen gegeben, mit denen die Athener in früheren Zeiten Fremde ausgezeichnet haben. Erwähnt wird insbesondere Perdikkas, der zur Zeit des Barbareneinfalls in Makedonien König gewesen sei und aus der Schlacht bei Plataiai fliehende Barbaren vernichtet habe (23,200)<sup>33</sup>. Diesmal wird der Begriff βάρβαροι jedoch nicht nur für die historische Erzählung, sondern zuvor auch im Rahmen einer rein funktionalen Zeitangabe benutzt<sup>34</sup>.

Eine Art kritische Randbemerkung über die Verhältnisse in Persien findet sich in der Rede *Gegen Meidias* (21) aus dem Jahre 347 v. Chr.<sup>35</sup>. In 21,106 rät Demosthenes demjenigen, der von Meidias mißhandelt werde, er solle den, der ihm solches angetan habe, „wie bei den Barbaren“ durch Proskynese verehren (προσκυνεῖν τοὺς ὑβρίζοντας ὡς περ ἐν τοῖς βαρβάροις). Die Verwendung des Verbs προσκυνεῖν macht deutlich, daß hier auf die in Persien übliche Art der Verehrung für den Großkönig angespielt wird<sup>36</sup>. Durch die generelle Aussage, daß diese Art der Verehrung für ὑβρίζοντες üblich sei, wird dieser zugleich ebenfalls mit Hybris assoziiert<sup>37</sup>.

Ein weiteres Mal findet sich der Begriff βάρβαρος in einem historischen Rückblick in der 2. *Philippischen Rede* (6), die Demosthenes im Jahre 344 v. Chr. hielt, nachdem er sich zuvor als Gesandter auf der Peloponnes darum bemüht hatte, Argos und Messene von einem Bündnis mit Philipp II. von Makedonien abzuhalten<sup>38</sup>. In 6,11 führt Demosthenes als Parallele zur gegenwärtigen Situation die Haltung verschiedener Hellenen gegenüber dem Großkönig zur Zeit der Perserkriege an, und die Verwendung des Begriffes erfolgt ähnlich nüchtern wie in den vorherigen Beispielen. Interessant sind an dieser Stelle jedoch die Nuancen: Während es zuerst von den Athenern heißt, sie hätten die Möglichkeit gehabt, über die übrigen Griechen zu herrschen, sofern sie sich dem Großkönig (βασιλεύς) unterworfen hätten, heißt es anschließend über die

<sup>32</sup> Auch diese Rede verfaßte Demosthenes als Logograph für die Anklage, vorgetragen wurde sie von Euthykses; zum historischen Hintergrund s. auch unten S. 86.

<sup>33</sup> [...] Περδικκᾶ τῷ κατὰ τὴν τοῦ βαρβάρου ποτ' ἐπιστρατεῖαν βασιλεύοντι Μακεδονίας, τοὺς ἀναχωροῦντας ἐκ Πλαταιῶν τῶν βαρβάρων διαφθεῖραντι [...].

<sup>34</sup> Dasselbe gilt auch für eine Stelle in der in ihrer Echtheit umstrittenen Rede *Über die Einrichtung des Staates* (13,24), da diese Passage mit Ausnahme einzelner Details, die für die Fragestellung dieser Untersuchung keine Rolle spielen, mit der hier betrachteten Stelle identisch ist.

<sup>35</sup> Zur Datierung der Rede und zum Hintergrund des Prozesses vor allem MacDowell (1990), 1–28; vgl. Lehmann (2004), 120–124.

<sup>36</sup> Vgl. J. Wiesehöfer, Art. *Proskynesis*, DNP 10, 443–444.

<sup>37</sup> MacDowell (1990), 333, weist darauf hin, daß προσκυνεῖν bei Demosthenes stets einen verächtlichen Klang hat.

<sup>38</sup> Zu Hintergrund und Datierung der Rede s. Sealey (1993), 170–171; Lehmann (2004), 148–149.

Thebaner und Argiver, sie seien teils mit dem βάρβαρος gezogen, teils hätten sie ihm keinen Widerstand geleistet<sup>39</sup>. Mit dieser Formulierung erscheint die Haltung der Thebaner und Argiver als ein Verstoß gegen die übliche Dichotomie und wird dadurch als besonders negativ hervorgehoben.

Auch in der Rede *Über die Truggesandtschaft* (19)<sup>40</sup> wird der Begriff βάρβαρος mehrfach mit unterschiedlichem Bezug verwendet, z. T. auch im Zusammenhang mit den Persern. Dies geschieht zunächst im Rahmen eines Beispiels für das athenische Vorgehen gegen Korruption im 5. Jh. v. Chr. Nach Verlesung einer Inschrift bemerkt Demosthenes sachlich, der genannte Arthmios von Zeleia sei von den Athenern zum Staatsfeind erklärt worden, weil er im Auftrage des Großkönigs „Gold von den Barbaren“ (τὸν χρυσὸν τὸν ἐκ τῶν βαρβάρων, 19,271) nach Griechenland gebracht habe. Etwas später in derselben Rede verweist Demosthenes einmal mehr auf die Perserkriege am Beginn des 5. Jh. v. Chr.: Ohne die ἀρετή der Vorfahren der Athener wäre damals alles in Griechenland unter die Herrschaft der Barbaren gefallen (19,312).

Der Fall des Arthmios von Zeleia wird nur wenige Jahre (341 v. Chr.) später in der *3. Philippischen Rede* (9) — wieder im Rahmen eines historischen Paradeigmas (9, 41–45) — ausführlicher thematisiert<sup>41</sup>. Dabei wird auch ein Teil der Inschrift im Wortlaut verlesen, und es fällt auf, daß die an der oben genannten Stelle ὁ χρυσὸς ὁ ἐκ τῶν βαρβάρων genannten Bestechungsgelder in der offiziellen Aufzeichnung als „das Gold von den Persern“ bezeichnet werden (τὸν χρυσὸν τὸν ἐκ Μήδων, 9,42). Im folgenden rekapituliert Demosthenes das athenische Vorgehen gegen Arthmios sowie die Konsequenzen der Ächtung für diesen. Er schließt mit dem Satz „Infolgedessen war zu Recht die Art der Hellenen dem Barbaren furchtbar, nicht der Barbar den Hellenen“ (9,45). Der Begriff βάρβαρος ist hier beide Male unterschiedlich zu verstehen. Während er im ersten Teil (ἐκ δὲ τούτων εικότως τὰ τῶν Ἑλλήνων ἦν τῷ βαρβάρῳ φοβερὰ) konkreter auf die Person des Arthmios bezogen ist, handelt es sich im zweiten Teil (οὐχ ὁ βάρβαρος τοῖς Ἑλλησιν) um eine allgemeinere Aussage, denn es ist nicht speziell Arthmios, der den Griechen furchtbar ist, sondern eine Bedrohung durch Persien als Ganzes.

Kurz vorher findet sich außerdem eine Passage, in der Demosthenes die aktuellen politischen Verhältnisse in Athen kritisiert und den Verlust früherer positiver Grundhaltungen beklagt, darunter auch den des „Mißtrauens gegenüber den Tyrannen und den Barbaren“ (πρὸς τοὺς τυράννους καὶ τοὺς βαρβάρους ἀπιστία, 9,38). Die Verbin-

<sup>39</sup> [...] τοὺς μὲν ὑμετέρους προγόνους, ἐξὸν αὐτοῖς τῶν λοιπῶν ἄρχειν Ἑλλήνων ὥστ' αὐτοὺς ὑπακούειν βασιλεῖ [...] τοὺς δὲ Θεβαίων καὶ Ἀργείων προγόνους τοὺς μὲν συστρατεύσαντας τῷ βαρβάρῳ, τοὺς δ' οὐκ ἐναντιωθέντας.

<sup>40</sup> Mit dieser Rede klagte Demosthenes im Jahre 343 v. Chr. Aischines wegen Gesandtschaftsverrats (παρὰπρεσβεία) im Zusammenhang mit den mehr als zwei Jahre zuvor (346 v. Chr.) zu Friedensverhandlungen mit Philipp II. ausgeschiedten athenischen Gesandtschaften an; zu den Hintergründen dieses Prozesses vor allem Paulsen (1999), 28–51; MacDowell (2000), 1–22.

<sup>41</sup> Zum historischen Hintergrund dieser Rede s. unten S. 82.



dung mit dem Begriff Tyrannis macht deutlich, daß der Verweis auf die Barbaren hier konkret auf den Aspekt der Staatsform abzielt<sup>42</sup>.

Nach dieser Vielzahl meist sachlich-nüchtern erscheinender Verwendungen des Begriffes βάρβαρος fällt eine letzte Textstelle erkennbar aus dem Rahmen, die auch chronologisch den Abschluß in der Gruppe der auf die Perser bezogenen Stellen bildet. In der 4. *Philippischen Rede* (10) aus dem Jahre 341/0 v. Chr., die im wesentlichen eine Reihe von aus Demosthenes' rhetorischem Kampf gegen Philipp II. von Makedonien bereits bekannten Argumenten, aber nur wenig Neues enthält<sup>43</sup>, rät Demosthenes den Athenern auch dazu, angesichts der wachsenden Gefahr eines neuen Krieges mit Philipp den Großkönig um finanzielle Unterstützung zu ersuchen (10,31–34)<sup>44</sup>. Um die Erfolgsaussichten einer solchen Gesandtschaft nicht von vornherein zu schmälern, sei es jedoch unbedingt nötig, künftig auf polemische Schlagworte in bezug auf den König zu verzichten. Als konkrete Beispiele dafür nennt er „ὁ βάρβαρος“<sup>45</sup> und „ὁ κοινὸς ἄπασιν ἐχθρός“ (10,33). Die Verwendung dieser zwei Begriffe, die er, wie oben gezeigt wurde, früher durchaus auch selbst in dieser Weise gebraucht hatte, bezeichnet er jetzt als Dummheit und schädlich für die Interessen Athens.

#### βάρβαρος als Bezeichnung für Makedonen

Neben der Verwendung für die Perser bzw. den Perserkönig findet sich die Bezeichnung βάρβαρος im Werk des Demosthenes später auch auf einen anderen großen Gegner bezogen, nämlich auf Philipp II. von Makedonien. Zwar ist die Zahl der einschlägigen Stellen deutlich geringer, dafür wird der Terminus jedoch oft mit auffälliger Emphase gebraucht. Dies zeigt sich bereits an der chronologisch ersten der relevanten Stellen.

Mit den drei *Olynthischen Reden* versuchte Demosthenes zwischen Herbst 349 und Anfang 348 v. Chr., die Athener dazu zu veranlassen, die Einwohner der chalkidischen Stadt Olynth gegen die drohenden Einnahme durch die Makedonen zu unterstützen<sup>46</sup>. In der 3. *Olynthischen Rede* (3) bezeichnet Demosthenes Philipp II. innerhalb einer sehr

<sup>42</sup> Durch die Gegenüberstellung der früheren und der gegenwärtigen Verhältnisse gewinnt der Bezug des Begriffes βάρβαρος an dieser Stelle eine gewisse Ambivalenz. Während sich das ‚gesunde‘ Mißtrauen gegen Tyrannen und Barbaren in der Vergangenheit zweifellos gegen die Perser bzw. den Großkönig richtete, ist für die aktuelle Situation des Jahres 341 v. Chr. selbstverständlich an Philipp II. von Makedonien zu denken.

<sup>43</sup> Nicht zuletzt deshalb sowie wegen ihrer umfangreicheren wörtlichen Übereinstimmungen mit der auf dasselbe Jahr zu datierenden Rede *Über die Angelegenheiten in der Chersones* (8) wurde diese Rede zum Teil auch für unecht erklärt. Dazu s. jedoch Hajdú (2002), 40–49; Sealey (1993), 232–233.

<sup>44</sup> Zum historischen Hintergrund der Rede s. Hajdú (2002), 1–39 sowie Lehmann (2004) 156–165.

<sup>45</sup> Hajdú (2002), 274–75, weist überzeugend darauf hin, daß die Partikel δὴ hier „gleichsam die Rolle von Anführungszeichen übernimmt“.

<sup>46</sup> Eine genaue Datierung der wohl in sehr kurzen Abständen gehaltenen Reden ist nicht möglich, und auch ihre Reihenfolge ist umstritten. Man geht heute jedoch weitgehend davon aus, daß die überlieferte auch der tatsächlichen Abfolge der Reden entspricht; dazu ausführlich Opitz (1976), 148–162; Karvounis (2002), 292–316; zum historischen Kontext auch Lehmann (2004), 109–119.

komprimierten „Kampfparänese“<sup>47</sup> erstmals auch als Barbaren: οὐχ ἅπαντα μὲν ἡμῶν προείληφε τὰ χωρὶ ἄνθρωπος, εἰ δὲ καὶ ταύτης κύριος τῆς χώρας γενήσεται, πάντων αἰσχίστα πεισόμεθα; οὐχ οὐς, εἰ πολεμήσαιεν, ἐτοίμως σώσειν ὑπισχνούμεθα, οὐτοὶ νῦν πολεμοῦσιν; οὐκ ἐχθρός; οὐκ ἔχων τὰ ἡμέτερα; οὐ βάρβαρος; οὐχ ὅ τι ἂν εἴποι τις; (3,16–17).

„Hat der Mensch uns nicht sämtliche Gebiete entrissen, und wir werden, wenn er auch dieses Landes Herr wird, das Schändlichste von allem erleiden? Kämpfen jetzt nicht ebendie, die wir im Kriegsfall bereitwillig zu retten versprechen? Ist er kein Feind? Ist er nicht im Besitz dessen, was uns gehört? Ist er kein Barbar? Ist er nicht, was auch immer man sagen könnte?“

Bei seiner Behandlung der 3. *Olynthischen Rede* weist Karvounis anhand einer Reihe von Belegen aus früheren Reden nach, daß Demosthenes an dieser Stelle sämtliche negativen Schlagworte versammelt, mit denen er Philipp II. bereits zuvor in Verbindung gebracht hatte, darunter insbesondere auch Hybris. Einzig Philipps Bezeichnung als βάρβαρος stellt hier einen neuen und mithin überraschenden Gesichtspunkt dar, um so mehr, als die unerwartete Verwendung des Begriffes in keiner Weise kommentiert wird<sup>48</sup>. Damit jedoch nicht genug. Dieser neue Aspekt erhält zudem ein besonderes Gewicht dadurch, daß er den Höhepunkt einer klimaktischen Reihe rhetorischer Fragen bildet<sup>49</sup>. Die dahinter stehende letzte Frage bedeutet keine weitere Steigerung mehr, sondern läßt die Frage οὐ βάρβαρος; lediglich länger in den Köpfen der Zuhörer nachhallen.

Etwas später wird der Terminus βάρβαρος in einem historischen Rückblick nochmals, diesmal implizit, auf die Makedonen bzw. konkret auf das makedonische Königshaus bezogen: Früher seien die makedonischen Könige den Hellenen untertan gewesen, „wie es einem Barbaren Hellenen gegenüber zukommt“ (3,24)<sup>50</sup>. In seiner Untersuchung der 3. *Olynthischen Rede*<sup>51</sup> stellt Opitz zunächst fest, daß Demosthenes' hier aufgestellte Behauptung, während der Pentekontaetie sei Makedonien unter den Königen Alexander I. Philhellen und Perdikkas II. von Hellas bzw. Athen politisch abhängig gewesen, faktisch unzutreffend ist. Er führt des weiteren einleuchtend aus, wie Demosthenes durch (modifizierte) Übertragung der seit den Perserkriegen etablierten Hellenen-Barbaren-Antithese eine neue Stufe in seiner Argumentation gegen Philipp betritt. Wie früher die Perser, so erscheine jetzt Philipp als κοινὸς ἐχθρός der Hellenen. Andere bekannte Aspekte der Hellenen-Barbaren-Antithese und insbesondere die Forderung nach einem panhellenischen Vorgehen gegen Philipp würden dagegen nicht übertragen. Darüber hinaus verweist Opitz auf den Widerspruch, in dem die in der vorliegenden Rede erfolgende Bewertung makedonischer Herrscher zum einen zu Äußerungen in früheren Reden steht, in denen Demosthenes durchaus positiv über

<sup>47</sup> Karvounis (2002), 337.

<sup>48</sup> Karvounis (2002), 337–339, vgl. 243; vgl. auch Opitz (1976), 270.

<sup>49</sup> Vgl. Opitz (1976), 255.

<sup>50</sup> „ὥσπερ ἐστὶ προσήκον βάρβαρον Ἑλλησι“. — Hierzu vgl. jedoch auch S. 89.

<sup>51</sup> Opitz (1976), 236–266, insbesondere 245–257.

makedonische Könige urteilte<sup>52</sup>, sowie zum anderen zu der vom makedonischen Königshaus beanspruchten griechischen Abstammung, die im allgemeinen offenbar akzeptiert war<sup>53</sup>. Er kommt zu dem Ergebnis, daß Demosthenes die These von Philipps Barbarentum nicht etwa entwickelt, um diesen in bestimmter Weise zu charakterisieren, sondern allein als „letztes Mittel der politischen Propaganda“<sup>54</sup>, um einen athenischen Führungsanspruch zu erheben und die Athener zum Handeln zu bewegen<sup>55</sup>.

Bei aller Plausibilität ist den Ausführungen von Opitz und Karvounis zu den beiden genannten Stellen in der 3. *Olynthischen Rede* noch ein Weniges hinzuzufügen. Weitgehend unberücksichtigt bleibt bei beiden das Zusammenwirken der beiden Stellen im Gang der Argumentation des Demosthenes im Hinblick auf die zeitgenössischen Rezipienten. Wenn man davon ausgeht, daß die griechische Abstammung der makedonischen Herrscher allgemein als sicher galt, muß es für die Zuhörer in der Ekklesie sehr überraschend gewesen sein, an der Stelle 3,17 erstmals mit der rhetorischen Frage konfrontiert zu werden, ob Philipp denn etwa kein Barbar sei<sup>56</sup>, ohne daß anschließend eine Begründung für diese Behauptung gegeben wird. Aus dieser Perspektive ist die zweite Stelle (3,24) auch als eine Art nachträglicher Legitimation der ersten zu verstehen: Wenn jetzt sämtliche Makedonenkönige mit geradezu beiläufiger Selbstverständlichkeit als βάρβαροι bezeichnet werden, erhält die Frage, ob etwa ausgerechnet Philipp II. kein Barbar sei, im nachhinein eine besondere Berechtigung. Es ist somit klar ersichtlich, wie die beiden Stellen in dieser 3. *Olynthischen Rede* als doppeltes ἀποσδόκητον aufeinander abgestimmt sind, um der Argumentation besonderen Nachdruck zu verleihen.

In der oben bereits kurz erwähnten Rede *Über die Truggesandtschaft* (19) wird der Begriff βάρβαρος ebenfalls mehrfach auf Makedonen bezogen. Die ersten beiden von insgesamt drei derartigen Verwendungen finden sich in enger Nachbarschaft in ein und demselben Argumentationskontext. In dieser Passage (19,303–308) befaßt sich Demosthenes mit dem Verhalten seines Prozeßgegners Aischines vor und nach der ersten Gesandtschaft zu Philipp II. im Frühjahr 346 v. Chr. Er hält Aischines unter anderem vor, daß er Philipp vor der Gesandtschaft wiederholt als Barbaren bezeichnet habe (19,305). Durch die Reise nach Makedonien sei jedoch ein radikaler Wandel eingetreten, und er habe Philipp danach als Ἑλληνικώτατον ἀνθρώπων und φιλαθηναϊστότατον<sup>57</sup> bezeichnet sowie andere Athener dafür scharf kritisiert, daß sie Philipp schmähten und einen Barbaren nannten (19,308). Nur wenig später, in 19,327,

<sup>52</sup> Zu nennen ist hier insbesondere die oben bereits behandelte Stelle 23,200, an der Demosthenes sogar die Verdienste der Makedonen gegen die „Barbaren“ — hier natürlich die Perser — hervorhebt.

<sup>53</sup> Vgl. z.B. Hdt. 5,22; 8,137; Thuk. 2,99,3; 5,80,2; Isokr. or. 5,32.

<sup>54</sup> Opitz (1976), 248.

<sup>55</sup> Opitz (1976), 257; Karvounis (2002), 339, schließt sich den Ergebnissen von Opitz weitgehend an.

<sup>56</sup> Zur rhetorischen Frage als „Ausdruck eines gemeinten Aussagesatzes als Frage, auf die keine Antwort erwartet wird“ (*interrogatio*) s. H. Lausberg, *Handbuch der literarischen Rhetorik*, München <sup>3</sup>1990, § 767.

<sup>57</sup> „Dem hellenistischen von allen Menschen“ und „den Athenern höchst freundlich gesonnen“.

werden innerhalb der Darlegung von Philipps Erfolgen die Makedonen explizit mit Barbaren gleichgesetzt. Dies geschieht durch das Hendiadyoin Μακεδόνες καὶ βάρβαροι („makedonische Barbaren“), das eine nachträglich präzisierende Apposition zur vorhergehenden Umschreibung („welche aber in der Zeit vorher niemals Amphiktyonen waren“) darstellt<sup>58</sup>.

An den beiden ersten Stellen benutzt Demosthenes die Unterstellung von Aischines' früherer peiorativer Verwendung des Terminus βάρβαρος für Philipp II. als Argument gegen ihn<sup>59</sup>, und die Darlegung von Aischines' Gesinnungswandel zielt eindeutig darauf ab, dessen Position zu untergraben, indem eine Bestechung suggeriert wird<sup>60</sup>. Parallel dazu wird indirekt aber auch Demosthenes' eigene generelle Haltung gegenüber Philipp unterstützt: Wenn Aischines' positive Äußerungen über Philipp lediglich durch dessen mutmaßliche Bestechung motiviert sind, er Philipp zuvor aber durchaus als βάρβαρος bezeichnet hatte, so erscheint damit Demosthenes' frühere Einstufung Philipps als Barbar bestätigt. Eine vergleichbare Funktion hat auch die wiederum sehr selbstverständlich erscheinende Identifizierung von Makedonen und Barbaren in 19,327.

Als letzte in dieser Gruppe ist eine Stelle aus der 3. *Philippischen Rede* (9) zu behandeln, die man zweifellos als die markanteste Stelle bezeichnen kann, an der Demosthenes den Begriff βάρβαρος auf Philipp II. anwendet. Diese Rede wurde kurze Zeit nach der Rede *Über die Angelegenheiten in der Chersones* (8) im Frühjahr/Sommer des Jahres 341 v. Chr. gehalten, nachdem Philipp II. im Herbst des Vorjahres erstmals seit dem Philokratesfrieden von 346 v. Chr. auch im Bereich des östlichen Thrakien, der Chersones und der Propontis wieder militärisch aktiv geworden war<sup>61</sup>. In einer Passage dieser Rede illustriert Demosthenes zunächst die Ungeheuerlichkeit von Philipps Vorgehen in Griechenland durch ein Gleichnis aus dem Bereich des privaten Lebens: Während die schlechte Verwaltung eines οἶκος durch einen Berechtigten zwar tadelnswert sei, sei sie absolut untragbar, wenn es sich um einen unrechtmäßigen Verwalter handelte (9,30–31). Anschließend äußert Demosthenes über Philipp: οὐ μόνον οὐχ Ἕλληνας ὄντος οὐδὲ προσήκοντος οὐδὲν τοῖς Ἕλλησιν, ἀλλ' οὐδὲ βαρβάρου ἐντεῦθεν ὅθεν καλὸν εἰπεῖν, ἀλλ' ὀλέθρου Μακεδόνοσ, ὅθεν οὐδ' ἀνδράποδον σπουδαῖον οὐδὲν ἦν πρότερον πρίασθαι (9,31).

<sup>58</sup> Wie bereits erwähnt, war das Hellenentum des makedonischen Herrscherhauses vielfach akzeptiert, die Frage der ethnischen Zugehörigkeit des makedonischen Volkes ist davon allerdings zu unterscheiden. In diesem Punkt bestehen bis heute Unklarheiten, vgl. Karvounis (2002), 261–286. Da jedoch die Formulierung an dieser Stelle nicht allein auf das makedonische Volk bezogen ist, sondern den König durchaus mit einschließt, kann kein Zweifel daran bestehen, daß hier keine rein sachliche Aussage, sondern eine gezielte Abwertung vorliegt.

<sup>59</sup> Abgesehen davon überträgt Demosthenes hier indirekt ein weiteres polemisches Schlagwort, das ursprünglich für den Perserkönig als Erzfeind der Hellenen verwendet wurde, auf Philipp, wenn er Aischines unterstellt, dieser habe als erster in Philipp einen κοινὸς ἐχθρὸς ἀπάντων τῶν Ἑλλήνων gesehen (19,302); vgl. Hajdú (2002), 276.

<sup>60</sup> Vgl. MacDowell (2000), 337.

<sup>61</sup> Zu den historischen Hintergründen s. unter anderem Sealey (1993), 179–180; Lehmann (2004), 156–165.

„... da er nicht nur kein Hellene ist, noch irgend etwas mit den Hellenen zu tun hat, sondern nicht einmal ein Barbar ist mit einer Herkunft, die man ohne weiteres nennen kann, sondern ein makedonischer Schuft, von wo es früher nicht einmal möglich war, einen tüchtigen Sklaven zu erwerben.“

Mit dieser emphatischen Betonung der Hellenen-Barbaren-Antithese in einer negativen Klimax wird Philipp zunächst scheinbar sogar das Barbarentum abgesprochen: οὐδὲ βαρβάρου (sc. ὄντος)<sup>62</sup>. Die nachfolgende Relativierung zeigt jedoch, daß hier lediglich das Barbarentum im üblichen Sinne gemeint ist, d. h. soweit es in die Alltags- und Vorstellungswelt der Griechen integriert ist, nicht das Barbarentum an sich. Dennoch entsteht auf diese Weise *de facto* eine dreigliedrige Struktur, bei der Philipp noch jenseits der ‚normalen‘ Barbaren im negativen Bereich der Wertung rangiert. Eichhorn geht dagegen davon aus, daß hier umgekehrt ein Teil der Barbaren, nämlich die ἐντεῦθεν ὅθεν καλὸν εἶπεῖν, als weniger verächtlich als die übrigen dargestellt werde, und wertet dies als eine Vorstufe für den isokratischen Gedanken, daß jeder, der Anteil an griechischer Zivilisation und Bildung hat, ohne Ansehen seiner Herkunft als Hellene bezeichnet werden sollte (Isokr. or. 4,50)<sup>63</sup>. Diese im Zusammenhang mit der Bedeutungsentwicklung des Begriffes prinzipiell zwar interessante Überlegung ist jedoch insofern unzutreffend, als ein solcher Sinn dem Argumentationsziel der Rede zuwiderliefe. Es kommt an dieser Stelle nicht darauf an, einen Teil der Barbaren als zivilisierter oder ‚griechischer‘ zu charakterisieren als den Rest, entscheidend ist vielmehr die weitere Steigerung der Agitation gegen Philipp<sup>64</sup>. Wenn dieser — in der Darstellung des Demosthenes — jetzt das normale Maß eines βάρβαρος als topisches Feindbild übersteigt, dient dies dazu, die Notwendigkeit eines athenischen Vorgehens auf eine neue Dringlichkeitsstufe zu heben, und ist somit eindeutig vor dem Hintergrund von Philipps neuerlichen militärischen Aktionen zu sehen.

Zugleich läßt Demosthenes' Aussage, daß Philipp II. eine größere Bedrohung für Athen darstelle als ein ‚normaler‘ Barbar, auch ein wesentliches Merkmal der Hellenen-Barbaren-Antithese deutlich erkennen, nämlich die Absolutheit der antithetischen Dichotomie von Hellenen und Barbaren im griechischen Denken. Zwar wird hier die gängige Hellenen-Barbaren-Antithese im Prinzip von der Art Philipps gesprengt, dennoch fehlt offensichtlich die Möglichkeit, eine solche Ausnahme außerhalb der beiden

<sup>62</sup> Pence (1981) geht davon aus, daß Philipp hier allein in Relation zu den Persern gesetzt wird (118). Er betrachtet das (oben bereits behandelte) historische Beispiel der Bestrafung des Arthmios von Zeleia als Beleg für diese Gleichsetzung Philipps „with Athens' major adversaries in the historic panhellenic struggle for freedom“ (200–201). Daß ein solches Paradeigma aus der Zeit der Perserkriege dazu dient, die Bedrohung durch Philipp auf dieselbe Stufe zu stellen wie die damals von den Persern ausgehende, ist evident. Dennoch erscheint es mir bedenklich, den Terminus βάρβαρος deshalb auch an den anderen Stellen der vorliegenden Rede, in 9,31 und 9,38, speziell auf die Perser zu beziehen.

<sup>63</sup> Eichhorn (1904), 59.

<sup>64</sup> Vgl. auch Schmal (1995), 166.

Bereiche zu verorten. Seine Kategorisierung muß deshalb durch eine zusätzliche Differenzierung innerhalb der Gruppe der βάρβαροι erfolgen<sup>65</sup>.

### βάρβαρος als Bezeichnung für andere Völker

Neben der in den vorhergehenden Abschnitten behandelten Verwendung für Perser und Makedonen (bzw. konkret Philipp II.) gebraucht Demosthenes den Terminus βάρβαρος vereinzelt auch im Zusammenhang mit anderen namentlich genannten Völkern. Der erste einschlägige Beleg findet sich in der Rede *Über die Freiheit der Rhodier* (15), wohl aus dem Jahre 351/0 v. Chr.<sup>66</sup>. Mit dieser Rede unternahm Demosthenes den Versuch, die Athener dazu zu bewegen, den Demokraten auf der Insel Rhodos zu Hilfe zu kommen bei ihrer Auseinandersetzung mit den herrschenden Oligarchen, die von Artemisia, der Witwe des karischen Satrapen Mausolos, unterstützt wurden. Er argumentiert darin unter anderem, daß ein Eingreifen zugunsten der Rhodier für Athen letztlich von Vorteil sei, obwohl der Verlust der Freiheit diesen auch seiner Ansicht nach durchaus zu gönnen sei, da sie zuvor die Demokratie beseitigt hätten und vom Zweiten Attischen Seebund abgefallen seien (15,14–15). Um diesen letzten Punkt besonders hervorzuheben, bedient sich Demosthenes bei der Darstellung der beiden möglichen Alternativen wiederum der Hellenen-Barbaren-Antithese: καὶ παρὸν αὐτοῖς Ἑλλησι καὶ βελτίοσιν αὐτῶν [ὑμῖν] ἐξ ἴσου συμμαχεῖν, βαρβάροις καὶ δούλοις, οὓς εἰς τὰς ἀκροπόλεις παρεῖνται, δουλεύουσιν (15,15).

„... und obwohl es ihnen freigestanden hätte, mit Hellenen und solchen, die besser sind als sie selbst, ein gleichberechtigtes Bündnis zu haben, sind sie nun Barbaren und Sklaven, die sie in ihre Burgen hineingelassen haben, als Sklaven untertan.“

Auch wenn die Karer an dieser Stelle nicht ausdrücklich genannt werden, kann aufgrund des Kontextes keinerlei Zweifel daran bestehen, daß der Terminus βάρβαροι hier auf sie zu beziehen ist<sup>67</sup>. Die Antithese von Hellenen und Barbaren wird hier in drei Begriffspaaren entfaltet<sup>68</sup>. Es fällt jedoch auf, daß die drei Paare nicht völlig gleichwertig sind: Während die Antithese in Ἑλλησι vs. βαρβάροις und ἐξ ἴσου συμμαχεῖν vs. δουλεύουσιν in ihrer üblichen Bipolarität ausgeprägt ist, erscheint sie im mittleren Begriffspaar deutlich modifiziert. Tatsächlich werden hier nicht zwei, sondern

<sup>65</sup> Zum ambivalenten Bezug des Begriffes βάρβαρος in 9,38 s. o. Anm. 42. Obgleich dort unter den „Tyranen und Barbaren“ für die Gegenwart letztlich auch die Makedonen bzw. Philipp II. zu verstehen sind, wird die vorhergehende pointierte Darstellung Philipps als jenseits des ‚normalen‘ Barbaren damit in keiner Weise nachträglich relativiert.

<sup>66</sup> Zur möglichen Datierung der Rede s. Radicke (1995), 33–44; Karvounis (2002), 175–192; zu den Hintergründen auch Opitz (1976), 93–94.

<sup>67</sup> Die Auffassung von Hajdú (2002), 275, nach der es allgemein die Untertanen des Großkönigs sind, die in 15,15 als Barbaren bezeichnet werden, ist insofern unzutreffend, als es hier konkret um diejenigen βάρβαροι καὶ δούλοι geht, unter deren Herrschaft sich die Rhodier gegenwärtig befinden; vgl. den Hinweis von Radicke (1995), 109, daß in der nachfolgenden Gegenüberstellung beide Seiten, Athener und Karer, nicht namentlich genannt, sondern nur ihre Eigenschaften angeführt werden.

<sup>68</sup> Vgl. Radicke (1995), 109.

drei Parteien genannt, da die Seite der Athener in Relation zu den Rhodiern bestimmt wird. Anstelle des Begriffes ἐλεύθεροι als Gegensatz zu δοῦλοι erscheint der Komparativ βελτίσιον αὐτῶν. Damit wird der Sache nach zwar ebenfalls auf die ἐλευθερία der Athener abgehoben, diese steht jedoch nicht ausschließlich im Gegensatz zur δουλεία der Barbaren. Statt dessen wird die aufgrund des Kontextes eigentlich zu erwartende Antithese kontaminiert mit einer wertenden Gegenüberstellung der Demokratie mit der rhodischen Oligarchie. Auf diese Weise erscheint die Demokratie um so klarer als die beste Staatsform<sup>69</sup>.

Etwas später in derselben Rede wird der Begriff βάρβαρος explizit für die Karer bzw. konkret die karische Königin Artemisia verwendet. In einem komplizierten Vergleich verdeutlicht Demosthenes die Irrationalität und Unwürdigkeit einer möglichen Furcht der Athener vor Artemisia und bedient sich dazu wiederum der Hellenen-Barbaren-Antithese: εἴτ' οὐκ αἰσχρόν, ὦ ἄνδρες Ἀθηναῖοι, εἰ τὸ μὲν Ἀργείων πλῆθος οὐκ ἐφοβήθη τὴν Λακεδαιμονίων ἀρχὴν ἐν ἐκείνοις τοῖς καιροῖς οὐδὲ τὴν ῥώμην, ὑμεῖς δ' ὄντες Ἀθηναῖοι βάρβαρον ἄνθρωπον, καὶ ταῦτα γυναῖκα, φοβήσεσθε; (15,23).

„Wäre es dann nicht schändlich, Männer von Athen, wenn zwar das Volk von Argos in jenen Zeiten die Herrschaft und die Stärke der Lakedaimonier nicht fürchtete, ihr aber als Athener einen Menschen barbarischer Abstammung, und dazu noch eine Frau, fürchten werdet?“

Zunächst stellt Demosthenes in einem direkten wertenden Vergleich die eventuelle Furcht der Athener und die zuvor ausführlicher geschilderte furchtlose Haltung der Argiver gegenüber den Lakedaimoniern während ihrer Unterstützung athenischer Demokraten zur Zeit der 30 Tyrannen (404/3 v. Chr.) gegeneinander. Hier wird die Hellenen-Barbaren-Antithese zur qualitativen Differenzierung der jeweiligen Gegner verwendet: Selbstverständlich ist Artemisia als Barbarin keine ernstzunehmende Gegnerin wie etwa die hellenischen Lakedaimonier, zumal durch die Formulierung ὑμεῖς δ' ὄντες Ἀθηναῖοι überdies eine Überlegenheit der Athener im Vergleich zu den Argivern suggeriert wird<sup>70</sup>. Im folgenden wird der Vergleich jedoch noch erweitert: Die Argiver hätten durchaus Grund zur Furcht gehabt, da sie den Lakedaimoniern zuvor schon mehrfach unterlegen waren, während die Athener zwar noch keine Konfrontation mit Artemisia hatten, gegen den Perserkönig und seine Untergebenen<sup>71</sup> dafür aber immer siegreich waren (15,23). Es fällt auf, daß der Perserkönig, eigentlich der Barbar κατ' ἐξοχὴν, an dieser Stelle gerade nicht als βάρβαρος, sondern durchgehend als βασιλεύς bezeichnet wird. Er wird hier als fünfte Größe in eine komplexe Argumentations-

<sup>69</sup> Radicke (1995) wertet diese Stelle zu Recht als Schmeichelei gegenüber den Athenern (109) und verweist zudem auf das besondere psychologische Geschick, das Demosthenes in 15,14–16 beweist, wenn er den Athenern, die den Rhodiern sehr reserviert gegenüberstanden, deren Anliegen durch seine eigene betont kritische Distanz dennoch nahebringt (58); hierzu s. auch Karvounis (2002), 194–196.

<sup>70</sup> Vgl. Radicke (1995), 132.

<sup>71</sup> An dieser Stelle zeigt sich sehr deutlich die Allgemeingültigkeit der Bezeichnung δοῦλοι für sämtliche Untergebenen des Großkönigs, ganz gleich welchen Ranges.

struktur eingeführt, in der insgesamt drei verschiedene Konflikte thematisiert und miteinander verglichen werden<sup>72</sup>. Auch bei den beiden als Vergleichsgrößen herangezogenen Konflikten klingt die Hellenen-Barbaren-Antithese in dieser Textstelle nochmals an: Während zwischen Athenern und Persern ein konstantes Verhältnis von Über- und Unterordnung besteht<sup>73</sup>, ist dies bei den innerhellenischen Auseinandersetzungen der Argiver mit den Lakedaimoniern nicht der Fall. Demosthenes ‚beweist‘ damit die generelle Unterlegenheit der Barbaren, die zuvor in ... βάρβαρον ἄνθρωπον [...] φοβήσεσθε; lediglich als Topos angesprochen worden war. Darüber hinaus fällt auf, daß dieser komplexe Vergleich kurz vor dem Ende des Argumentationsabschnittes steht, der sich mit dem „Problem der Unwürdigkeit der Rhodier“ befaßt<sup>74</sup>.

Auch in der oben bereits kurz angesprochenen Rede *Gegen Aristokrates* (23), die Demosthenes im Jahre 352/1 v. Chr. für die Anklage im Prozeß wegen Aristokrates' Antrag, den im Dienste der Thraker stehenden griechischen Söldnerführer Charidemos unter athenischen Schutz zu stellen, verfaßte<sup>75</sup>, wird der Terminus βάρβαρος auf ein anderes Volk bzw. dessen Herrscher bezogen, nämlich auf die Thraker und deren Könige Kotys und Kersobleptes. In einem Rückblick auf die Taten des Charidemos zugunsten der thrakischen Könige heißt es von Kotys, er sei unter anderem „mit einer barbarischen Streitmacht“ (λαβὼν αὐτὸς τὴν τε βαρβαρικὴν δύναμιν, 23,132) gegen athenische Besitzungen gezogen. Nur wenig später setzt Demosthenes die Thraker explizit mit Barbaren gleich, wenn er über Iphikrates, einen anderen griechischen Söldnerführer im Dienste der Thraker, sagt: ἡγούμενον ὡς μὲν ὑμᾶς οὐχὶ καλῶς ἔχειν ἐλθεῖν, οὐς ὑστέρους ἐπεποίητο τοῦ Θρακῆος καὶ τοῦ βαρβάρου. (23,132)

„da er glaubte, daß es nicht gut sei, zu euch zu kommen, die er dem thrakischen Barbaren hintangestellt hatte.“

<sup>72</sup> Der Perserkönig steht zudem bei einer athenischen Konfrontation mit Artemisia auch ganz konkret im Hintergrund, denn als Witwe des karischen Satrapen ist Artemisia natürlich ebenfalls zu den δοῦλοι des Großkönigs (s. o. zu 15,15) zu rechnen; vgl. Radicke (1995), 110. — Die Frage, wie sich Demosthenes' jetzige Befürwortung einer athenischen Intervention auf Rhodos mit seiner früher in der Rede *Über die Symmorien* (14) vertretenen Position vereinbaren läßt, wird in der Forschung unterschiedlich beantwortet. Während Radicke (1995), 41, von einem „Richtungswechsel“ spricht, betrachtet Karvounis (2002), 197–201, die Positionen des Demosthenes in beiden Reden nicht als unvereinbar, da die Gefahr der Ausweitung zu einer Konfrontation mit dem Großkönig aus mehreren Gründen nur gering gewesen sei. Lehmann (2004), 93–95, verweist hingegen auf Demosthenes' eigene Argumentation, nach der das karisch-persische Engagement auf Rhodos den Bestimmungen des Königsfriedens von 386 v. Chr. zuwiderlaufe, so daß ein Eingreifen Athens „keinesfalls als eine antipersische Offensive gelten [könne], sondern eine [...] durchaus defensive Aktion“ darstelle (95).

<sup>73</sup> Zur Übertreibung der Behauptung zahlreicher Siege über den Großkönig als Schmeichelei gegenüber dem Publikum s. Radicke (1995), 133.

<sup>74</sup> Für die Gliederung der Argumentation s. Opitz (1976), 94.

<sup>75</sup> Zur Rede *Gegen Aristokrates* und ihren historischen Hintergründen z.B. Sealey (1993), 130–132; Lehmann (2004), 82–86.



Das Hendiadyoin τοῦ Θρακῶς καὶ τοῦ βαρβάρου, das meines Erachtens eindeutig auf den König Kotys bezogen ist<sup>76</sup>, deutet darauf hin, daß auch für die Thraker eine alleinige Verwendung des Terminus βάρβαρος nicht geläufig war. Dennoch entsteht wiederum der Eindruck einer gewissen Selbstverständlichkeit der Gleichsetzung, da sie in einem untergeordneten Nebensatz eines sehr langen Satzgefüges erfolgt.

Schließlich wird in demselben Zusammenhang auch Kersobleptes, der Sohn des Kotys, eigens als Barbar bezeichnet: οὐ τοίνυν οὐδ' ἐκείνο λογιζόμενος δύναμαι κατιδεῖν, ὡς, εἰ καὶ βάρβαρος καὶ ἄπιστος ὁ Κερσοβλέπτης, ὅμως προνοηθεῖη ... (23,135).

„Ferner kann ich, wenn ich überlege, nicht einmal jenes erkennen, daß Kersobleptes, wenn er auch ein Barbar und treulos ist, dennoch dafür Sorge tragen sollte ...“

Auch in diesem Falle läßt die Satzstruktur die Charakterisierung wie die beiläufige Erwähnung eines Faktums erscheinen, insbesondere da der Konzessivsatz durch das Fehlen der Kopula ἐστὶν geradezu den Charakter einer Sentenz erhält. Die Hinzufügung des Adjektivs ἄπιστος macht jedoch deutlich, daß es hier nicht nur um das Barbarenum des Kersobleptes an sich geht, sondern darüber hinaus um eine ganz bestimmte Eigenschaft des Barbaren, die deshalb noch gesondert hervorgehoben wird.

Es fällt auf, daß der Terminus βάρβαρος hier in einem relativ kurzen Textabschnitt gleich mehrfach in variiert Form verwendet wird, während er an anderen Stellen in derselben Rede, an denen durchaus auch von Thrakern die Rede ist, nicht gebraucht wird. Dieser Befund macht deutlich, daß es an der vorliegenden Stelle gar nicht so sehr auf eine Klassifizierung der Thraker ankommt. Vielmehr dient die punktuelle, durch die variierte Wiederholung des Begriffes aber recht einprägsame Assoziation des Charidemos mit der Sphäre des Barbarischen als ein weiteres Argument gegen den Antrag des Aristokrates. Ein besonderes Gewicht erhält dieser Aspekt jedoch, wenn man seine Stellung innerhalb der Rede betrachtet. In seiner rhetorischen Analyse der Rede *Gegen Aristokrates* gliedert Papillon deren *argumentatio* (23,22–195) in drei Unterabschnitte, darunter auch den „deliberate proof“ (23,100–143)<sup>77</sup>. Da sich der mehrfache Verweis auf ‚das Barbarische‘ kurz vor dem Ende eines solchen Unterabschnittes findet, liegt es nahe, in der Einführung des Begriffes auch hier eine Klimax in der negativen Darstellung des Charidemos zu sehen.

Sehr viel unspezifischer ist die Verwendung des Terminus βάρβαρος an der letzten Textstelle, die in diesem Abschnitt zu erwähnen ist. In der Rede *Über die Symmorien*

<sup>76</sup> Vgl. Hajdú (2002), 275. Dagegen faßt Pabst (1839–1841) in seiner Übersetzung den Ausdruck offenbar als generalisierenden Singular und übersetzt οὐς ὑστέρους ἐπεποίητο τοῦ Θρακῶς καὶ τοῦ βαρβάρου – zudem syntaktisch falsch – mit „da er Euch den Thraciern und Barbaren vorgezogen habe“ (1054). Diese Auffassung muß jedoch fraglich erscheinen, da der Singular mit Artikel nur wenig später nochmals vorkommt und der Kontext an dieser Stelle einen Bezug auf den Thrakerkönig eindeutig nahelegt: τὸν Θρακῆν ἰσχυρὸν ἐφ' ἡμᾶς αὐτοῦς κατεσκευακέναι („den Thraker gegen euch selbst stark gemacht zu haben“, 23,133).

<sup>77</sup> Papillon (1998), 30–37, vgl. 97; vgl. auch Opitz (1976), 82, der 23,100–143 als den „eigentlichen Hauptteil der Rede“ bezeichnet.

(14), die oben bereits ausführlicher behandelt wurde, heißt es neben den zahlreichen Stellen, an denen der Begriff *βάρβαρος* auf die Perser bezogen wird, an einer Stelle auch: *ἐγὼ γὰρ ἠγοῦμαι ἐπὶ μὲν Αἴγυπτον καὶ Ὀρόνταν καὶ τινὰς τῶν ἄλλων βαρβάρων πολλοὺς ἂν ἐθελῆσαι τῶν Ἑλλήνων μισθοφορεῖν παρ' ἐκείνῳ* (14,31).

„Ich nämlich glaube, gegen Ägypten und Orontes und irgendwelche anderen von den Barbaren dürften viele von den Hellenen bereit sein, bei jenem als Söldner zu dienen.“

An dieser Stelle zeigt sich zunächst sehr deutlich die Allgemeingültigkeit des Begriffes *βάρβαρος* für alles Nicht-Griechische. Abgesehen davon ist der Ausdruck *τινας τῶν ἄλλων βαρβάρων* jedoch nicht ganz eindeutig. Er kann einerseits auch hier pauschal auf sämtliche Nicht-Hellenen, d. h. inklusive der Perser, verweisen, andererseits ist es aber auch möglich, darunter im Zusammenhang mit den zuvor namentlich genannten Ägyptern und Orontes ‚lediglich‘ die übrigen potentiellen nicht-griechischen Gegner zu verstehen, gegen die der Großkönig griechische Söldner anwerben könnte. Bei einer solchen Auffassung liegt an dieser Stelle statt der üblichen polaren Dichotomie ebenfalls eine dreigliedrige Struktur zugrunde, wenn auch nicht in so prägnanter Form wie in 9,31: Der persische König erscheint als Nicht-Hellene, der jedoch mit Hilfe von Griechen gegen Barbaren kämpft.

#### Unbestimmte Verwendung des Begriffes *βάρβαρος*

Abgesehen von den bislang behandelten Textstellen findet sich in den politischen Reden des Demosthenes auch eine Reihe von Stellen, an denen der Begriff *βάρβαρος* nicht in bezug auf ein bestimmtes, namentlich genanntes Volk, sondern sehr viel allgemeiner verwendet wird. Bei diesem unspezifischen Gebrauch lassen sich im wesentlichen zwei Arten voneinander unterscheiden: die Verwendung in allgemeinen Aussagen sowie die gleichsam stereotypen Wendungen.

Als erster Beleg für eine solche unbestimmte Verwendung des Begriffes *βάρβαρος* ist eine Stelle aus der *1. Philippischen Rede* (4) zu nennen. Die Rede stammt aus der Zeit um 351/0 v. Chr.<sup>78</sup> und bildet den Auftakt zu Demosthenes' rhetorischem Kampf gegen Philipp II. von Makedonien. Dieser hatte in den 50er Jahren des 4. Jh. v. Chr. durch die Eroberung von Amphipolis, Poteidaia und Methone mehrfach athenische Interessen verletzt und nach dem Heiligen Krieg (353 v. Chr.) seine Macht bis nach Thessalien ausgedehnt<sup>79</sup>. Ein zentrales Anliegen der Rede ist die Aufforderung an die Athener, die Konfrontation mit Philipp in Zukunft aktiv zu bestimmen anstatt wie bisher lediglich auf die Geschehnisse zu reagieren<sup>80</sup>. Um dieser Aufforderung Nachdruck zu verleihen, zieht Demosthenes unter anderem einen Vergleich zwischen der

<sup>78</sup> Zur Problematik der Datierung dieser Rede s. Karvounis (2002), 223–232.

<sup>79</sup> Zur *1. Philippischen Rede* und ihrem historischen Kontext s. Sealey (1993), 120–133; Lehmann (2004), 88–98.

<sup>80</sup> Zur zentralen Rolle von Demosthenes' Kritik an der Trägheit der Athener in dieser Rede s. Karvounis (2002), 234–239 und vgl. auch Rowe (1987), 322; Lehmann (2004), 88–90.

derzeitigen athenischen Politik und der Art und Weise, wie sich Barbaren beim Faustkampf verhalten: οὐδὲν δ' ἀπολείπετε, ὥσπερ οἱ βάρβαροι πυκτεύουσιν, οὕτω πολεμεῖν Φιλίππῳ. καὶ γὰρ ἐκείνων ὁ πληγεὶς ἀεὶ τῆς πληγῆς ἔχεται, κὰν ἑτέρωσε πατάξῃ τις, ἐκεῖσ' εἰσὶν αἱ χεῖρες· προβάλλεσθαι δ' ἢ βλέπειν ἐναντίον οὔτ' οἶδεν οὔτ' ἐθέλει (4,40).

„ihr laßt in keiner Weise nach, den Krieg gegen Philipp auf die Art zu führen, wie die Barbaren den Faustkampf ausüben. Denn auch von jenen hält sich der Geschlagene jeweils den Schlag, und wenn ihn jemand von einer anderen Seite schlägt, gehen seine Hände dorthin. Sich decken aber oder <dem Gegner> entgegensehen, das kann er weder noch will er es.“

Hervorgehoben werden damit zum einen fehlende Voraussicht und fehlendes Wissen um die τέχνη des Faustkampfes auf seiten der Barbaren<sup>81</sup>, darüber hinaus aber insbesondere deren Unverständigkeit und mangelnde Lernbereitschaft. Mit seinem Vergleich führt Demosthenes den Athenern die Unwürdigkeit ihrer augenblicklichen Politik auf drastische Weise vor Augen<sup>82</sup>. Im Hinblick auf die Barbaren wird hier eine geradezu allgemeingültige Aussage über deren Inferiorität getroffen.

Dies gilt in noch höherem Maße für eine Stelle, die oben bereits eingehender behandelt wurde, da sie durch ihren Kontext zweifelsfrei auf die Makedonen zu beziehen ist. In der 3. *Olynthischen Rede* (3) äußert Demosthenes, frühere makedonische Könige seien den Athenern untertan gewesen, wie es einem Barbaren den Griechen gegenüber zukomme (ὥσπερ ἐστὶ προσήκον βάρβαρον Ἑλλησι, 3,24). Betrachtet man jedoch die zitierte Stelle losgelöst von ihrem Kontext, so ist nicht zu übersehen, daß hier zugleich eine allgemeine Sentenz über ein konstantes Hierarchieverhältnis, d. h. eine generelle Inferiorität der Barbaren formuliert wird, ähnlich wie es in Euripides' *Iphigenie in Aulis*, 1400–1401, geschieht<sup>83</sup>:

<sup>81</sup> Dabei handelt es sich offenbar nicht um eine bloße Unterstellung des Demosthenes zum Zwecke der Argumentation. Zwar gibt es einzelne Hinweise darauf, daß der Faustkampf auch außerhalb des griechischen (und römischen) Bereiches geübt wurde, es scheint sich jedoch überwiegend um eine griechische (und später römische) Sportart gehandelt zu haben. Zur regionalen Verbreitung des Faustkampfes in der Antike s. G. Doblhofer, G. Mauritsch: *Boxen. Texte, Übersetzung, Kommentar*, Wien [u. a.] 1995, 286–287; vgl. auch W. Decker: *Art. Faustkampf*, DNP 4, 445–446; E. Mehl: *Art. Turnkunst*, RE VII A 2, 2513–2556; insbes. 2530.

<sup>82</sup> Vgl. Usher (1999), 219, zu dieser Stelle: „At one point it borders on insult“; Rowe (1987), 319–320, sieht diese Textstelle im Zusammenhang mit zwei früheren Anspielungen auf den Bereich der kämpferischen Agone in derselben Rede (4,5 und 4,18) und betont die „verheerende Wirkung“ dieses letzten Gleichnisses: „Selbst beim Sport und bei Festen — Aktivitäten, denen Athen seine Aufmerksamkeit und seinen Eifer mit größerer Vorliebe zuwandte als dem griechischen Freiheitskampf — stellt Demosthenes die Stadt als inkompetent und lächerlich hin“. Diese Deutung ist völlig verfehlt. Es geht an dieser Stelle keineswegs um die absolute athenische Inkompetenz, selbst in Disziplinen wie dem Faustkampf. Die drastische Kritik liegt vielmehr in der Unterstellung, daß die Athener im Kampf gegen Philipp ebenso ungeschickt vorgehen, wie ein unqualifizierter Barbar im Faustkampf.

<sup>83</sup> Vgl. Opitz (1976), 249; Karvounis (2002), 339.

βαρβάρων δ' Ἑλληνας ἄρχειν εἰκός, ἀλλ' οὐ βαρβάρους,  
μητρ, Ἑλλήνων· τὸ μὲν γὰρ δοῦλον, οἱ δ' ἐλεύθεροι.

„Es ist billig, daß Hellenen über Barbaren herrschen, nicht aber  
Barbaren,  
Mutter, über Hellenen: denn das eine ist sklavischer Natur, die anderen  
sind frei“.

Auch in der Rede *Gegen Meidias* (21) wird der Begriff βάρβαρος mehrfach in unbestimmter Weise gebraucht. Zunächst entwickelt Demosthenes nach der Verlesung eines Gesetzes über die Ahndung von Hybris ein fiktives Szenario, um die Angemessenheit dieses Gesetzes zu erweisen (21,48–50). Man solle das Gesetz den Barbaren zur Kenntnis geben<sup>84</sup> und sehen, wie sie es aufnehmen. Demosthenes kommt zu dem Schluß, daß das Gesetz neben der Zustimmung auf hellenischer Seite auch den Beifall der Barbaren finden dürfte: τὸν τοίνυν οὐ παρὰ τοῖς Ἑλλησιν μόνον εὐδοκμοῦντα νόμον, ἀλλὰ καὶ παρὰ τοῖς βαρβάροις εὖ δόξαντ' ἂν ἔχειν (21,50).

In der ganzen Passage ist die Hellenen-Barbaren-Antithese in auffallend komplexer Weise präsent. Ausgehend von dem Verbot der Hybris selbst gegen Sklaven werden die Barbaren zunächst allgemein in einen Gegensatz zu den Hellenen gestellt, insofern aus ihrer Mitte die Sklaven nach Griechenland gebracht werden. Mit der eingeschobenen fiktiven Rede (21,49) wird der Blick jedoch verengt und fokussiert nun konkret die Athener und die Perser: „Es gibt gewisse Menschen in Griechenland ...“ (εἰσὶν Ἑλληνές τινες ἄνθρωποι ...) und „da sie [sc. diese Hellenen] viel Unrecht von Euch erlitten haben und der ererbte Haß auf Euch von Natur aus vorhanden ist“ (πόλλ' ὑφ' ὑμῶν ἡδικημένοι, καὶ φύσει τῆς πρὸς ὑμᾶς ἔχθρας αὐτοῖς ὑπαρχούσης πατρικῆς). Anschließend ist wieder generell von Hellenen und Barbaren die Rede<sup>85</sup>.

MacDowell weist zu Recht darauf hin, daß die abschließende, teilweise hypothetische Behauptung als sachliches Argument nur geringen Wert hat<sup>86</sup>, ein Defizit, das jedoch überspielt wird durch die emotionale Wirkung der ganzen Passage. Diese wird erzeugt durch die Kombination des Gegensatzes „Hellenen und Barbaren“, der hier der noch zu behandelnden formelhaften Wendung im Sinne von „alle Welt“ sehr nahesteht, mit einem Lob für die besondere Menschlichkeit der Athener.

Des weiteren findet sich in derselben Rede eine Stelle, an der der Terminus βάρβαρος nicht als Substantiv auf ein unbestimmtes Volk bezogen, sondern zur individuellen Charakterisierung des Angeklagten Meidias verwendet wird. Gegen Ende eines Vergleichs des Angeklagten mit Alkibiades (21,148–150), in dem die angebliche nicht-

<sup>84</sup> Interessant ist, daß hier von Barbaren, „von denen man die Sklaven nach Hellas bringt“ (παρ' ὧν τὰ ἀνδράποδ' εἰς τοὺς Ἑλληνας κομίζεται, 21,48) die Rede ist. Diese Formulierung erinnert auf den ersten Blick an die oben bereits behandelte Stelle 9,31. Anders als dort ist hier aber wohl nicht an eine qualitative Differenzierung der Barbaren zu denken. Der Zusatz erfolgt vielmehr deshalb, weil kurz zuvor darauf verwiesen wurde, daß das Gesetz nicht einmal die Mißhandlung von Sklaven zulasse (ὅς οὐδὲ τοὺς δούλους ὑβρίζεσθαι ἀξιοῖ, 21,48).

<sup>85</sup> Aufgrund dieser Struktur ist es meines Erachtens unzulässig, die βάρβαροι in der vorliegenden Passage durchweg als Perser aufzufassen; vgl. MacDowell (1990), 269.

<sup>86</sup> MacDowell (1990), 269.

griechische Abstammung des Meidias<sup>87</sup> eine wichtige Rolle spielt, findet sich die Formulierung: τὸ τῆς φύσεως ὡς ἀληθῶς βάρβαρον καὶ θεοῖς ἐχθρὸν ἔλκει καὶ βιάζεται (21,150).

„das wahrhaft Barbarische und den Göttern Verhaßte seiner Natur zieht ihn und bezwingt ihn“

Das substantivierte Adjektiv τὸ βάρβαρον bezeichnet hier zusammenfassend all jene negativen Eigenschaften, die man gemeinhin mit der Bezeichnung als βάρβαρος in Verbindung brachte, und die hier dem Angeklagten zugeschrieben werden<sup>88</sup>. Besonderes Gewicht wird dabei auf Meidias' Unfähigkeit gelegt, sich in die athenische Polis- und Gesellschaftsordnung einzufügen<sup>89</sup>.

Schließlich ist auch in der 330 v. Chr. gehaltenen Rede *Über den Kranz* (18) von Barbaren die Rede, allerdings nur innerhalb eines der eingelegten Dokumente, die allgemein als unecht gelten<sup>90</sup>. Der apokryphe Antrag des Demosthenes (18,181–187) beginnt mit der Schilderung von Verstößen Philipps gegen Friedensvereinbarungen mit Athen: Er habe die Bevölkerung einiger von ihm erobeter hellenischer Städte vertrieben und dort an ihrer Stelle Barbaren angesiedelt sowie verschiedene hellenische Städte auf seine Seite gezogen (18,182–183). In dieser Passage erscheint der Begriff βάρβαρος in einer weitgehend wertfreien Differenzierung von Griechen und Nicht-Griechen.

Außerdem gibt es eine gewisse Zahl von Stellen, an denen das Gegensatzpaar „Hellenen und Barbaren“ als synonyme Ausdruck für „alle Welt“ verwendet wird<sup>91</sup>. In diesen Fällen steht nicht so sehr ein antithetisches Verhältnis von Griechen und Barbaren im Vordergrund wie vielmehr die Absolutheit dieser Dichotomie der Menschheit, wodurch die umfassende Gesamtheit nachdrücklich hervorgehoben wird. Wankel spricht deshalb auch von „rhetorischer Zerdehnung“<sup>92</sup>. Dieser Gebrauch findet sich auch bei anderen Autoren, etwa bei Platon, Xenophon, Isokrates sowie einmal bei Isaios<sup>93</sup>. Vergleicht man die einschlägigen Stellen mit dem Gebrauch bei Demosthenes, so läßt sich bei letzterem allerdings eine auffällig größere formale Variation feststellen. Wäh-

<sup>87</sup> Unklar ist, ob dieser Vorwurf einen realen Hintergrund hatte oder ob es sich um bloße Erfindung zum Zwecke der Diabole handelt, vgl. MacDowell (1990), 265–66.

<sup>88</sup> In ähnlicher Weise wird das substantivierte Adjektiv auch in der wahrscheinlich unechten (Sealey [1993], 237) 2. Rede gegen Aristogeiton (26) zu einer negativen Charakterisierung des Angeklagten genutzt: οὕτω σκαιός ἐστι καὶ βάρβαρος τὸν τρόπον („er ist so töricht und barbarisch in seiner Art“, 26,17). Durch die Verbindung mit dem Adjektiv σκαιός wird diesmal jedoch ein besonderes Gewicht auf dessen Unverstand gelegt.

<sup>89</sup> Vgl. Eichhorn (1904), 55.

<sup>90</sup> Mit dieser Verteidigungsrede wandte sich Demosthenes gegen die von Aischines erhobene Anklage (Aischin. 3), die formal zwar gegen Ktesiphon und dessen wohl bereits 336 v. Chr. gestellten Antrag auf öffentliche Ehrung des Demosthenes mit einem goldenen Kranz, der Sache nach aber gegen Demosthenes selbst und seine Politik gerichtet war. Zu Vorgeschichte, Datierung und Ausgang des Kranzprozesses ausführlich Wankel (1976), 8–41; zur Problematik der in die Rede eingelegten Dokumente s. Wankel (1976), 79–82.

<sup>91</sup> So in 8,6. 67; 9,27; 10,69; 17,23; 18,202. 253. 270; 19, 244. 268. 312. 317. 319.

<sup>92</sup> Wankel (1976), 938.

<sup>93</sup> Z.B. Plat. leg. 635b. 687b. 886a; epist. 7,335; Xen. symp. 4,47; Ag. 1,12; Isokr. or. 12,57; Isaios 2,24.

rend die Begriffe Ἕλληνες und βάρβαροι bei den anderen Autoren zumeist schlicht durch καὶ ... καί oder τε καί verknüpft werden, findet sich das Begriffspaar bei Demosthenes auch als pleonastische Ergänzung in gängige Ausdrücke integriert, wie etwa οὐδείς Ἑλλήνων οὐδὲ βαρβάρων ἔσθ' ὅστις οὐ φησι (19,244)<sup>94</sup> anstelle des schlichten οὐδείς ἔστιν ὅστις οὐ, oder als variierte Iteratio in der rhetorischen Frage τίς γὰρ οὐκ οἶδεν Ἑλλήνων, τίς δὲ βαρβάρων ...<sup>95</sup> (18,202). Auf diese Weise erhalten die ohnehin schon umfassenden Ausdrücke wie οὐδείς ἔστιν ὅστις οὐ oder τίς οὐκ ...; einen noch emphatischeren Charakter<sup>96</sup>.

Einige der genannten Stellen mit stereotyper Verwendung des Gegensatzpaares sind insofern auffällig, als dort Philipp von Makedonien scheinbar als ‚Dritter‘ gegen die Gesamtheit der Hellenen und Barbaren steht<sup>97</sup>. Obwohl er damit wiederum in gewisser Weise ‚außerhalb‘ steht, sind diese Fälle keinesfalls mit der in 9,31 erfolgenden Charakterisierung Philipps als extremer Ausnahmefall zu vergleichen. Es handelt sich vielmehr auch hier jeweils um die (amplifizierte) Aussage, daß Philipp eine Bedrohung für ‚alle Welt‘ darstelle.

### Zusammenfassung und Auswertung

Bei der nach dem jeweiligen Bezug des Begriffes differenzierten Analyse der Verwendung des Terminus βάρβαρος in den politischen Reden des Demosthenes ergibt sich innerhalb der einzelnen Gruppen ein recht unterschiedliches Bild. In der weitaus größten Zahl der Fälle wird der Begriff bei Demosthenes für die Perser gebraucht. Oftmals erscheint er geradezu als geläufiges Synonym für die Bezeichnung „Perser“, so daß die negative Konnotation regelrecht in den Hintergrund zu rücken scheint. Dies gilt vor allem für rein funktionale Verwendungen, etwa in Zeitangaben wie κατὰ τὴν τοῦ βαρβάρου ποτ' ἐπιστρατεῖαν (23,200). Andere Bezeichnungen für die Perser werden daneben deutlich seltener gebraucht. So ist nur an einigen wenigen Stellen von Πέρσαι die Rede, und zwar überwiegend formelhaft in der erweiterten Bezeichnung des Großkönigs als Περσῶν βασιλεύς<sup>98</sup>. Noch seltener findet sich die Bezeichnung als

<sup>94</sup> „Es gibt niemanden von den Hellenen noch auch von den Barbaren, der nicht sagt ...“ d. h. „Jeder, gleich ob Hellene oder Barbar, sagt ...“.

<sup>95</sup> „Denn wer von den Hellenen, wer von den Barbaren wüßte nicht ...“.

<sup>96</sup> Kemmer [1903], 90, verweist insbesondere für 21,50 (τὸν τοίνυν οὐ παρὰ τοῖς Ἑλλησιν μόνον εὐδοκιμοῦντα νόμον, ἀλλὰ καὶ παρὰ τοῖς βαρβάροις εὖ δόξαντ' ἂν ἔχειν — „das Gesetz also, das nicht nur bei den Hellenen hoch angesehen ist, sondern auch bei den Barbaren in gutem Ansehen steht“) darauf, daß „die Verbindung [...] eigens für den Zusammenhang eingerichtet und konstruiert“ werde. Diese im Kern zutreffende Beobachtung greift allerdings etwas zu kurz, denn man darf die zitierte Stelle nicht in dieser Weise vom Kontext isoliert betrachten. Tatsächlich läßt sich die ganze Passage 21,48–50 als ein erweitertes καὶ Ἕλληνες καὶ βάρβαροι lesen.

<sup>97</sup> Z.B. in 8,67 (= 10,69): ὁ μὲν εὐδαίμων καὶ μέγας καὶ φοβερὸς πᾶσιν Ἑλλησιν καὶ βαρβάροις („ist er reich, mächtig und allen Griechen und Barbaren furchtbar“); vgl. 8,6; 9,27.

<sup>98</sup> Vgl. 7,29; 18,202; an einer Stelle der zumeist für unecht geltenden (Thalheim [1903], 184–185; vgl. Milns [2000], 205) Rede *Gegen den Brief Philipps* wird der Zusatz Περσῶν in der OCT-Ausgabe von Butcher athetiert (11,6). Die einzige andere Verwendung der Bezeichnung Πέρσαι findet sich in der 3. *Philippischen Rede*, in der es heißt: ὁ καὶ τοῦ

Μῆδοι. In der Rede *Gegen Aristokrates* wird die Verurteilung des Themistokles „wegen μηδισμός“ erwähnt (23,205), und in der 3. *Philippischen Rede* zitiert Demosthenes einen Teil der auf den Fall des Arthmios von Zeleia bezogenen Inschrift auf der athenischen Akropolis (9,42). Es fällt auf, daß es sich an beiden Stellen um die Wiedergabe von gewissermaßen öffentlichen Verlautbarungen aus den ersten Jahrzehnten nach den Perserkriegen handelt. Die Wortwahl ist somit weniger Sache des Demosthenes als durch den offiziellen Sprachgebrauch des 5. Jh. v. Chr. bedingt<sup>99</sup>.

Im Laufe der Zeit ist jedoch ein Wandel in der Verwendung des Begriffes βάρβαρος in bezug auf die Perser zu beobachten. Während in der sehr frühen Rede *Über die Symmorien* das Barbarentum der Perser und die Hellenen-Barbaren-Antithese eine sehr zentrale Rolle spielen, da zu dieser Zeit eine mögliche Konfrontation mit dem Großkönig im Raume stand, überwiegt in der Folgezeit die Verwendung des Begriffes in historischen Paradeigmata, die jeweils nur punktuell in die eigentliche Argumentation der Reden eingefügt sind.

Eine signifikante Ausnahme bildet indessen die späteste der einschlägigen Textstellen. Wenn Demosthenes in der 4. *Philippischen Rede* die Bezeichnungen ὁ βάρβαρος und ὁ κοινὸς ἅπασιν ἐχθρὸς für den Großkönig ausdrücklich verwirft (10,33), so spiegelt dies zweifellos seine inzwischen deutlich gewandelten außenpolitischen Präferenzen wider und steht somit auch in engem Zusammenhang mit dem mittlerweile veränderten Sprachgebrauch gegenüber den Makedonen bzw. Philipp II. Um 340 v. Chr. stellt längst Philipp das entscheidende Feindbild für Demosthenes dar, der Großkönig hingegen ist jetzt ein möglicher Beistand im Hinblick auf diese Bedrohung. Darüber hinaus fällt jedoch noch zweierlei auf: Zum einen erfolgt die Verwerfung der polemischen Terminologie hier ohne eine selbstkritische Distanzierung von der eigenen früheren Verwendung; zum anderen wird an dieser Stelle sehr deutlich, daß der Begriff βάρβαρος trotz der oftmals scheinbar selbstverständlichen Geläufigkeit seiner Verwendung für die Perser immer noch generell als abwertend empfunden wurde.

Bei der Verwendung des Terminus βάρβαρος für andere ist eine solche pejorative Bedeutung stets mehr oder minder stark spürbar. Die markanteste Entwicklung läßt sich im Falle der Makedonen feststellen. Obwohl Demosthenes Philipp II. von Anfang an mit einer Reihe negativer Eigenschaften in Verbindung bringt, zeugt der Kontext der

---

Περσῶν ἐκράτησε πλούτου καὶ ἐλευθέραν ἤγε τὴν Ἑλλάδα („das auch den Reichtum der Perser besiegte und Griechenland in die Freiheit führte“, 9,36). Auch an dieser Stelle ist die Hellenen-Barbaren-Antithese deutlich erkennbar präsent. Die Perser werden mit Reichtum (πλοῦτος) in Verbindung gebracht, die Griechen dagegen mit Freiheit.

<sup>99</sup> Eine Parallele hierzu findet sich in dem längeren historischen Exkurs (59,94–104) über die Perserkriege in der Rede *Gegen Neaira* (59), die mit Sicherheit nicht von Demosthenes, sondern von dem im Prozeß gegen Neaira als Ankläger auftretenden Apollodoros stammt (dazu s. Kapparis [1999], 28 und 48–51). Während bei der Wiedergabe der Ereignisse auch hier beiläufig neutral von Barbaren die Rede ist, etwa wenn es über die Plataier heißt, sie seien „dem heranrückenden Barbaren entgegengestellt mit zugrundegegangen“ (παραταξάμενοι τῷ βαρβάρῳ ἐπιόντι συναπόλοντο, 59,95) oder die Hellenen hätten in Delphi einen Dreifuß geweiht „für Apollon als Zeichen des Sieges über die Barbaren“ (τρίποδα [...] ἀνέθηκαν ἀριστεῖον τῷ Ἀπόλλωνι ἀπὸ τῶν βαρβάρων, 59,97). In der direkt anschließend zitierten Inschrift auf diesem Dreifuß ist jedoch nicht von Barbaren, sondern vom besiegten „Heer der Perser“ (στρατὸς Μήδων) die Rede.

ersten Verwendung des Begriffes βάρβαρος (3,17) nicht zuletzt durch die Wiederholung der Bezeichnung als Selbstverständlichkeit in 3,24 klar, daß der Bezug des Begriffes auf einen Makedonen ein Novum darstellt. Hier liegt demnach die bewußte Instrumentalisierung eines im Denken der Griechen bzw. der Athener in bestimmter Weise etablierten Begriffes in einem neuen Kontext vor. Insofern ist die Ansicht von Opitz und Karvounis zutreffend, daß die Einführung des Begriffes βάρβαρος für Philipp zum Zeitpunkt der 3. *Olynthischen Rede* ein „letztes Mittel“<sup>100</sup> der Steigerung darstellt, nachdem die beiden vorhergehenden *Olynthischen Reden* offenbar nicht den gewünschten Erfolg erzielt hatten. Karvounis hebt jedoch mit Recht hervor, daß durch die Gleichsetzung Philipps mit einem Barbaren zu diesem Zeitpunkt der Konflikt mit ihm noch keineswegs zu derselben Größenordnung erhoben wird wie die Perserkriege des 5. Jh. v. Chr.<sup>101</sup>.

Damit ist die Entwicklung allerdings noch nicht abgeschlossen. In den folgenden Jahren kehrt das Barbarentum als Argument in Demosthenes' Agitation gegen Philipp zunächst nicht explizit wieder, auch wenn Demosthenes ihn, wie in der 2. *Philippischen Rede* (6,8–12), durchaus implizit mit dem Perserkönig assoziiert<sup>102</sup>. Die oben behandelte Passage in der Rede *Über die Truggesandtschaft* (19,305–308) bildet ebenfalls einen Sonderfall, da die Bezeichnung Philipps als Barbar hier primär mit einer anderen Intention gebraucht wird. In der 3. *Philippischen Rede* wird Philipp dann jedoch nicht mehr nur mit einem Barbaren gleichgesetzt, er erscheint in der Darstellung des Demosthenes vielmehr als so ungeheuerlich, daß er die Hellenen-Barbaren-Antithese regelrecht sprengt (9,31). Damit wird das ‚letzte Mittel‘ jetzt nochmals in signifikanter Weise intensiviert, obgleich das eigentlich gar nicht mehr möglich ist.

Bei einem Vergleich der Verwendung des Begriffes βάρβαρος für Perser und Makedonen erweist sich die Feststellung von Hajdú, Demosthenes verwende den Begriff als Schimpfwort „mit Vorliebe von Philipp“<sup>103</sup>, als nur bedingt zutreffend. Es ist sicher richtig, daß die verächtliche Verwendung des Begriffes für Philipp verglichen mit der geradezu beiläufigen Selbstverständlichkeit mancher Verwendungen für den Perserkönig immer besonders einprägsam ist. Dennoch ist festzuhalten, daß Demosthenes den Terminus in diesem Bereich nur sehr wohl dosiert und stets mit Blick auf eine möglichst große Wirkung einsetzt. Von einer „Vorliebe“ sollte deshalb besser nicht gesprochen werden<sup>104</sup>.

<sup>100</sup> Opitz (1976), 248.

<sup>101</sup> Karvounis (2002), 340.

<sup>102</sup> Vgl. Pence (1981), 208.

<sup>103</sup> Hajdú (2002), 275; ähnlich auch Hutzfeldt (1999), 212: „Demosthenes [...] sieht den barbarischen Feind nicht in Persien, sondern in Makedonien“.

<sup>104</sup> Außerhalb der politischen Reden findet sich eine Gleichsetzung der Makedonen mit Barbaren auch in der Rede *Gegen Theokrines* (58), die in ihrer Echtheit zumindest umstritten ist (vgl. Thalheim [1903] 187–188). In 58,37 wird der Vorwurf erhoben, der Angeklagte sei dafür verantwortlich, daß die thrakische Stadt Ainos von Athen abgefallen sei. Nachdem deren Einwohner zuvor teils auf der Seite Philipps von Makedonien, teils auf der der Athener gestanden hatten, entschieden sie sich unter anderem auch infolge des Verhaltens des Theokrines „eine Besatzung auf sich zu nehmen und den Barbaren zu gehorchen“ (φρουρὰν ὑποδέχασθαι καὶ βαρβάρων ἀκούειν, ὑμῶν ἀποστάντας, 58,38). Der Kontext läßt



Auf andere Völker bezogen findet sich der Terminus  $\beta\acute{\alpha}\rho\beta\alpha\rho\varsigma$  bei Demosthenes vergleichsweise selten<sup>105</sup>. Da der Begriff, wie oben gezeigt wurde, in besonderer Weise prägnant für die Perser verwendet wird, erfolgt in diesen Fällen ebenso wie bei den Makedonen eine eindeutige Identifikation durch den Kontext oder durch direkte Namensnennung. Die abwertende Bedeutung der Bezeichnung wird zudem meist durch Hinzutreten verschiedener, der jeweiligen Argumentation angepaßter Aspekte der Hellenen-Barbaren-Antithese verstärkt. Durch diese Art der Darstellung erhält das Barbarentum der Gegenseite innerhalb der Argumentation punktuell ein besonderes Gewicht.

Die unbestimmte Verwendung des Begriffes ist in der Hauptsache in Gleichnissen und in der Diabole von Einzelpersonen zu finden. Es handelt sich in der Regel um eher pauschale Verweise auf das Nicht-Hellenentum mit all seinen Konsequenzen, die zu meist aber durch zusätzliche Angaben ausgestaltet werden<sup>106</sup>. Dabei werden jeweils

---

keinen Zweifel daran, daß mit den Barbaren hier die Makedonen gemeint sind. Die auffällige Selbstverständlichkeit, mit der der Begriff hier erscheint, sollte allerdings nicht als ein Hinweis darauf gewertet werden, daß eine Bezeichnung der Makedonen als Barbaren zu dieser Zeit durchaus üblich gewesen sei. Entscheidend ist vielmehr die Betonung einer absoluten Polarität der beiden Entscheidungsmöglichkeiten, die sich den Einwohnern von Ainos boten. Wenn die Seite, für die sie sich letztlich entschieden, als der athenischen denkbar weit entgegengesetzt erscheint, wird damit die Ungeheuerlichkeit der Entscheidung und ebenso der sie bedingenden Voraussetzungen um so nachdrücklicher hervorgehoben.

<sup>105</sup> Von besonderem Interesse ist in diesem Zusammenhang auch eine Stelle im *Erotikos*, einer Lobrede auf den Jüngling Epikrates, obwohl auch diese Rede allgemein als nicht von Demosthenes stammend betrachtet wird (Thalheim [1903], 188). Dort heißt es, in der von Epikrates gewählten Sportart sei nicht erst ein Sieg der Kampfpfeile, sondern bereits die Vorbereitung und Übung. Als Beleg hierfür wird die Dichtung Homers angeführt, „in der er die Hellenen und die Barbaren mit solcher Ausrüstung gegeneinander Krieg führen läßt“ ( $\epsilon\nu\ \eta\ \kappa\alpha\iota\ \tau\omicron\upsilon\varsigma\ \epsilon\lambda\lambda\eta\nu\alpha\varsigma\ \kappa\alpha\iota\ \tau\omicron\upsilon\varsigma\ \beta\alpha\rho\beta\acute{\alpha}\rho\omicron\upsilon\varsigma\ \mu\epsilon\tau\grave{\alpha}\ \tau\omicron\iota\alpha\upsilon\tau\eta\varsigma\ \pi\alpha\rho\alpha\sigma\kappa\epsilon\upsilon\eta\varsigma\ \pi\omicron\lambda\epsilon\mu\eta\text{-}\sigma\alpha\nu\tau\alpha\varsigma\ \pi\epsilon\pi\omicron\iota\eta\kappa\epsilon\nu\ \acute{\alpha}\lambda\lambda\acute{\eta}\lambda\omicron\iota\varsigma$ , 61,25). Bei der genannten Dichtung dürfte es sich um die *Ilias* handeln, und die Verwendung des Terminus  $\beta\acute{\alpha}\rho\beta\alpha\rho\varsigma$  ist vor allem deshalb auffällig, weil die Trojaner in den homerischen Epen nirgends als Barbaren bezeichnet werden. Hier zeigt sich sehr deutlich, wie fest die antithetische Zweiteilung der Welt in Hellenen und Barbaren im Denken der Griechen des 4. Jh. v. Chr. etabliert gewesen ist, wenn sie sogar rückwirkend auf die großen Epen der archaischen Zeit projiziert wird.

<sup>106</sup> Ein weiteres Beispiel hierfür ist auch die *1. Rede gegen Stephanos* (45), für die die Verfasserschaft des Demosthenes ebenfalls nicht unumstritten ist (Thalheim [1903], 187; vgl. Usher [1999], 257). Darin steht stets eine grundsätzlich negative Konnotation des Begriffes  $\beta\acute{\alpha}\rho\beta\alpha\rho\varsigma$  im Vordergrund, diese wird jedoch immer auch durch zusätzliche Angaben verdeutlicht und intensiviert. So heißt es an einer Stelle über den Angeklagten:  $\acute{\upsilon}\mu\epsilon\iota\varsigma\ \delta\prime\ \acute{\iota}\sigma\omega\varsigma\ \alpha\upsilon\tau\omicron\nu\ \acute{\upsilon}\pi\epsilon\iota\lambda\acute{\eta}\phi\alpha\tau\epsilon$ ,  $\acute{\omicron}\tau\iota\ \sigma\omicron\lambda\omicron\iota\kappa\acute{\iota}\zeta\epsilon\iota\ \tau\eta\ \phi\omega\nu\eta\ \beta\acute{\alpha}\rho\beta\alpha\rho\omicron\nu\ \kappa\alpha\iota\ \epsilon\upsilon\kappa\alpha\tau\alpha\phi\rho\acute{\nu}\eta\tau\omicron\nu\ \epsilon\acute{\iota}\nu\alpha\iota$ .  $\epsilon\acute{\sigma}\tau\iota\ \delta\epsilon\ \beta\acute{\alpha}\rho\beta\alpha\rho\omicron\varsigma\ \acute{\omicron}\tau\omicron\varsigma\ \tau\acute{\omega}\ \mu\iota\sigma\epsilon\acute{\iota}\nu\ \omicron\upsilon\delta\ \alpha\upsilon\tau\acute{\omega}\ \pi\rho\omicron\sigma\eta\kappa\epsilon\ \tau\iota\mu\acute{\alpha}\nu$ .  $\tau\acute{\omega}\ \delta\epsilon\ \kappa\alpha\kappa\omicron\upsilon\rho\gamma\eta\sigma\alpha\iota\ \kappa\alpha\iota\ \delta\iota\omicron\rho\acute{\upsilon}\zeta\alpha\iota\ \pi\rho\acute{\alpha}\gamma\mu\alpha\tau\prime\ \omicron\upsilon\delta\epsilon\nu\acute{\omicron}\varsigma\ \lambda\epsilon\acute{\iota}\pi\epsilon\tau\alpha\iota$ . (45,30) („Ihr aber glaubt vielleicht, daß er, weil er die Sprache schlecht spricht, ein Barbar und leicht zu verachten ist. Es ist dieser aber deshalb ein Barbar, weil er diejenigen haßt, die zu ehren ihm zukommt: Er tut Böses und ruiniert Unternehmungen wie kein zweiter“). Später geht es um dessen Verhalten gegenüber denjenigen, „die ihn zu einem Hellenen anstelle eines Barbaren gemacht haben, zu einem angesehenen Menschen anstelle eines Sklaven, die Urheber so großer Güter“ ( $\tau\omicron\upsilon\varsigma\ \epsilon\lambda\lambda\eta\nu\alpha\ \mu\acute{\epsilon}\nu\ \acute{\alpha}\nu\tau\acute{\iota}\ \beta\alpha\rho\beta\acute{\alpha}\rho\omicron\nu\ \pi\omicron\iota\eta\sigma\alpha\nu\tau\alpha\varsigma$ ,  $\gamma\nu\acute{\omega}\rho\iota\mu\omicron\nu\ \delta\prime\ \acute{\alpha}\nu\tau\prime\ \acute{\alpha}\nu\delta\rho\alpha\pi\acute{\omicron}\delta\omicron\upsilon$ ,  $\tau\omicron\sigma\omicron\upsilon\text{-}\tau\omega\nu\ \delta\prime\ \acute{\alpha}\gamma\alpha\theta\acute{\omega}\nu\ \acute{\eta}\gamma\epsilon\mu\acute{\omicron}\nu\alpha\varsigma$ , 45,73), und kurz darauf wird prägnant formuliert  $\beta\acute{\alpha}\rho\beta\alpha\rho\omicron\varsigma\ \gamma\acute{\alpha}\rho\ \epsilon\omega\nu\acute{\eta}\theta\eta\varsigma$  („denn als Barbar wurdest du gekauft“, 45,81). Die wiederholte Verwendung

unterschiedliche Aspekte der Hellenen-Barbaren-Antithese berührt, von einer generellen Inferiorität der Barbaren über die politischen Strukturen bis hin zu physischen und mentalen Fähigkeiten.

Daneben ist schließlich auch Demosthenes' stereotype Verwendung des Ausdrucks Ἕλληνας καὶ βάρβαροι in bestimmter Hinsicht aufschlußreich. Kemmer weist darauf hin, daß daneben als zweite umfassende Bezeichnung für ‚alle Welt‘ im Griechischen auch die Verbindung θεοὶ καὶ ἄνθρωποι gebräuchlich sei und es „hauptsächlich von dem ganzen Ideenkreis des Autors und dessen individueller Gewohnheit“ abhängt, welcher dieser beiden Ausdrücke gewählt werde<sup>107</sup>. Tatsächlich findet sich im *Corpus Demosthenicum* kein einziger Beleg für den Gebrauch von θεοὶ καὶ ἄνθρωποι anstelle von Ἕλληνας καὶ βάρβαροι als polarer Ausdruck für ‚alle Welt‘<sup>108</sup>. Dieser Befund deutet einmal mehr darauf hin, wie sehr der Gegensatz von Hellenen und Barbaren in der Gedankenwelt des Demosthenes eine zentrale Rolle spielte.

Insgesamt wird der Gegensatz auffällig oft in neuer oder ungewöhnlicher Weise gebraucht. Mit gewissen Einschränkungen zählen hierzu bereits die Erweiterungen formelhafter Ausdrücke, vor allem aber Demosthenes' souveräner Umgang mit dem Begriffspaar „Hellenen und Barbaren“ bzw. generell mit der Hellenen-Barbaren-Antithese, der im Rahmen der Einzelanalyse an verschiedenen Stellen festzustellen war, namentlich dann, wenn die ursprünglich bipolare Hellenen-Barbaren-Antithese im Ansatz oder sogar vollständig weiterentwickelt wird, um eine einzelne Partei als ‚Dritte‘ außerhalb des ‚Normalen‘ zu verorten.

Des Weiteren ist zu beobachten, daß der Terminus βάρβαρος oftmals an stilistisch besonders markanten Stellen oder in deren unmittelbarer Nachbarschaft verwendet wird. Milns nennt eine Reihe von Stilmitteln, mit denen Demosthenes die Aufmerksamkeit seiner Zuhörer zu fesseln sucht, und unter den genannten Beispielen finden sich auch einige der in dieser Untersuchung behandelten Stellen wieder<sup>109</sup>.

---

des Terminus βάρβαρος dient eindeutig dazu, den Angeklagten in denkbar negativer Weise darzustellen. Es fällt jedoch auf, daß der Begriff an sich durch den Kontext hier zum Teil regelrecht kommentiert wird. Besonders signifikant ist die erste zitierte Stelle. Demosthenes schafft sich hier die Möglichkeit, den Bedeutungsinhalt, den er dem Begriff an dieser Stelle zugedacht hat, zu präzisieren, indem er diesen der ursprünglichen Bedeutung des Wortes gegenüberstellt, die er bei den Zeitgenossen demnach offenbar noch als präsent voraussetzen kann. Auch an der zweiten genannten Stelle wird der Gegensatz von Hellenen und Barbaren durch den Zusatz γνώριμον δ' ἄντ' ἀνδραπόδου näher erläutert. An allen drei Stellen wird der Begriff somit ganz explizit mit einigen zentralen Aspekten des Barbarentums in Verbindung gebracht, einerseits mit dem Aspekt der Sprache, noch mehr jedoch mit Verächtlichkeit, Sklaverei und Kriminalität. Ähnlich wie bei der Charakterisierung des Meidias in 21,148–150 wird hier die Unmöglichkeit, eine unwürdige Abstammung zu verbergen, nachdrücklich herausgestellt.

<sup>107</sup> Kemmer (1903), 89.

<sup>108</sup> Entgegen der Ansicht von Kemmer (1903), 96, tritt die Verbindung Ἕλληνας καὶ βάρβαροι nicht nur in den politischen Reden auf. Sie findet sich, wenn auch weniger gehäuft, auch in einigen der im *Corpus Demosthenicum* überlieferten Reden für Privatprozesse und epideiktischen Reden, so in 35,2; 43,22; 60,7.

<sup>109</sup> Milns (2000), 212–214 nennt z.B. 3,16 „a sustained and explosive climax“, 4,40 „a brilliant simile“ und verweist unter anderem auf die Gleichnisse in unmittelbarer Nachbarschaft der oben behandelten Stellen 9,31 und 15,23.

Der besondere Nachdruck, der damit auf verschiedene Weise immer wieder auf den Aspekt des Barbarentums gelegt wird, macht deutlich, daß Demosthenes diesem Argument eine besondere Wirksamkeit zuschrieb.

### Literaturverzeichnis

- Dihle, Albrecht (1994): *Die Griechen und die Fremden*, München.
- Diller, Hans (1962): *Die Hellenen-Barbaren-Antithese im Zeitalter der Perserkriege*, in: *Grecs et barbares*, 39–82.
- Eichhorn, Arno (1904): *BAPBAPOΣ quid significaverit*, Diss. Leipzig.
- Grecs et barbares* (1962). *Six exposés et discussions*, Vandoeuvres-Genève, 4–9 septembre 1961 (Entretiens sur l'antiquité classique 8), Genève.
- Hajdú, Istvan (2002): *Kommentar zur 4. Philippischen Rede des Demosthenes* (Texte und Kommentare 23), Berlin [u. a.].
- Hall, Edith (1989): *Inventing the barbarian. Greek self-definition through tragedy* (Oxford classical monographs), Oxford [u. a.].
- Hutzfeldt, Birger (1999): *Das Bild der Perser in der griechischen Dichtung des 5. vorchristlichen Jahrhunderts* (Serta Graeca 8), Wiesbaden.
- Jüthner, J. (1923): *Hellenen und Barbaren* (Das Erbe der Alten 8), Leipzig.
- Kapparis, Konstantinos A. (1999): *Apollodoros „Against Neaira“ [D. 59]. Ed. with introduction, translation, and commentary* (Untersuchungen zur antiken Literatur und Geschichte 53), Berlin [u. a.].
- Karvounis, Christos (2002): *Demosthenes: Studien zu den Demegorien orr. XIV, XVI, XV, IV, I, II, III* (Classica Monacensia 24), Tübingen.
- Kemmer, Ernst (1903): *Die polare Ausdrucksweise in der griechischen Literatur* (Beitr. z. histor. Syntax der griech. Sprache 15), Würzburg.
- Lehmann, Gustav Adolf (2004): *Demosthenes von Athen. Ein Leben für die Freiheit*, München.
- MacDowell, Douglas M. (1990): *Demosthenes, Against Meidias (Oration 21). Ed. with introduction, translation, and commentary*, Oxford.
- MacDowell, Douglas M. (2000): *Demosthenes, On the false embassy (Oration 19). Ed. with introduction, translation, and commentary*, Oxford [u. a.].
- Milns, R. D. (2000): „The public speeches of Demosthenes“, in: *Demosthenes. Statesman and orator*, ed. by Ian Worthington, London [u. a.], 205–223.
- Opitz, Matthias (1976): *Das Bild Philipps II. von Makedonien bei den attischen Rednern im ersten Jahrzehnt seiner Herrschaft*, Diss. Düsseldorf.
- Pabst, Heinrich August (1839–1841): *Demosthenes, Werke*, Stuttgart.
- Papillon, Terry L. (1998): *Rhetorical Studies in the Aristocratea of Demosthenes*, New York [et al.].
- Paulsen, Thomas (1999): *Die Parapresbeia-Reden des Demosthenes und des Aischines. Kommentar und Interpretationen zu Demosthenes, or. XIX und Aischines or. II* (Bochumer Altertumswissenschaftliches Colloquium 40), Trier.
- Pence, Walter Gary (1981): *Demosthenes' use of epideictic commonplaces in his deliberative speeches against Philip*, Diss. Princeton University.
- Radicke, Jan (1995): *Die Rede des Demosthenes für die Freiheit der Rhodier (or. 15)* (Beiträge zur Altertumskunde 65), Stuttgart [u. a.].

- Rowe, Galen O. (1987): *Demosthenes' ‚Erste Philippika‘: Der satirische Ton*, in: *Demosthenes*, hrsg. v. Ulrich Schindel (Wege der Forschung 350), Darmstadt, 306–322 (urspr. 1968).
- Schmal, Stephan (1995): *Feindbilder bei den frühen Griechen. Untersuchungen zur Entwicklung von Fremdenbildern und Identitäten in der griechischen Literatur von Homer bis Aristophanes* (Europäische Hochschulschriften III/677), Frankfurt/Main [u. a.].
- Sealey, Raphael (1993): *Demosthenes and his time. A study in defeat*, New York [u. a.].
- Thalheim, Theodor (1903): Art. *Demosthenes*, 6, RE V.1, 169–188.
- Timpe, Dieter (2000): *Der Barbar als Nachbar*, in: *Ideologie – Sport – Außenseiter. Aktuelle Aspekte einer Beschäftigung mit der antiken Gesellschaft*, hrsg. v. Christoph Ulf, Innsbruck, 203–230.
- Usher, Stephen (1999): *Greek Oratory. Tradition and Originality*, Oxford.
- Walser, Gerold (1984): *Hellas und Iran. Studien zu den griechisch-persischen Beziehungen vor Alexander* (Erträge der Forschung 209), Darmstadt.
- Wankel, Hermann (1976): *Demosthenes: Rede für Ktesiphon über den Kranz. Erläutert und mit einer Einleitung versehen*, Heidelberg.

Freie Universität Berlin  
Philologische Bibliothek  
Habelschwerdter Allee 45  
D-14195 Berlin  
Deutschland  
johannsen@ub.fu-berlin.de

Nina Johannsen